

Weslar, 6. April. Die Ausschreibung der erledigten Bürgermeisterei hat die Wirkung gehabt, daß nicht weniger als 105 Bewerbungen eingelaufen sind.

Frankenthal, 7. April. In Freinsheim in der Pfalz stürzte ein Neubau ein. Drei Arbeiter wurden schwer verletzt. Manheim, 7. April. In einer gefährlichen Schießerei kam es gestern Abend in einem Einzel-Langel der Unterstadt Mehrere Gäste waren in Streit geraten. Der Würger Lorenz Schöner warf mit Fesseln und Gläsern nach dem Wirt. Darauf gab dieser drei Schüsse auf Schöner ab, der lebensgefährlich verletzt wurde. Der Wirt wurde verhaftet.

Wes, 7. April. Das Gerücht über die Verhaftung eines Luxemburgers in Wes wegen Spionage wird jetzt bekämpft. Es handelt sich um einen früheren Anwaltschreiber, dessen Geliebte eine Kellnerin, einem Offizier der Garnison militärische Papiere entwendet hatte. Die Angelegenheit wird demnächst dem Reichsgericht überwiesen werden.

Bad Bellingen, 7. April. Ein zwölfjähriger Real-Schüler, der Sohn eines Mühlenbesizers, hat sich, weil er nicht verfest worden war, erhängt.

Kachen, 6. April. Eine ganz ungewöhnliche Körbergröße hat die noch nicht ganz zwölfjährige Tochter des Wertmeisters Kalkwasser in Eiting im Kreise Schlieben in der Gifel. Das am 7. Mai 1902 geborene Mädchen konnte schon im Alter von vier Jahren die Kleider seiner Mutter tragen. Jetzt ist das „Kind“ annähernd 2 Meter groß und wiegt 220 Pfd. Im vorigen Jahre mußte das Mädchen aus der Schule entlassen werden, weil die für Schülerin angefertigte „Notbank“ — die gewöhnlichen Schulbänke reichen von Anfang an nicht aus — zu klein geworden war. Die Eltern und Beschafter dieses Riesenkindes, das die Gesichtszüge einer Zwanzigjährigen hat, sind normal. Mehrere Versuche, das Kind für Schaustellungen zu gewinnen, sind von den Eltern zurückgewiesen worden.

Dalle a. S., 7. April. Ein Wirbelwind zerstörte in Eilenburg einen Neubau der deutschen Zelluloidfabrik AG. 5 Maurer wurden 16 Meter tief herabgeschleudert und sämtlich schwer verletzt. Rärenberg, 7. April. Ein Schuttmann in Bivill hat in der letzten Nacht auf der Straße den Währigen Kellner Ludwig Stief erschossen. Der Kellner hatte die Straßenpassanten belästigt und als der Schuttmann dagegen einschritt, auch ihn mit dem Messer bedroht. Der Schuttmann hatte sich dann zurückgezogen, wurde aber von Stief verfolgt, sodas er schließlich zu seiner Browningpistole griff.

Oberammergau, 6. April. Gestern wurde in einer stark besuchten Gemeindeversammlung die Frage der Aufführung von Passionsspielen im Jahre 1915 einstimmig abgelehnt, weil man in früheren Jahren, zuletzt 1905, schlechte Erfahrungen gemacht habe, hauptsächlich deshalb, weil in den Jahren nach einem Spieljahre der Fremdenverkehr sehr zurückgegangen sei.

München, 7. April. In der Nähe von Wasserburg am Inn wurde vor einigen Tagen an dem Landwirt Bachmann ein Raubmord verübt. Als des Mordes verdächtigt wurde der Zimmermann Kaver Gasser von Schnaitsee verhaftet, der heute die Tat eingestanden hat.

Berlin, 6. April. (Zum Konkurs Wertheim.) Die Gläubigerversammlung der in Konkurs geratenen Warenhausfirma Wolf-Wertheim findet am 6. Mai statt. Mit dem Konkurs schießt das Passagierhaus, eine der letzten Unternehmungen, die den Namen Wolf-Wertheim trugen. Dem „Sozialzeiger“ zufolge dürften bei der Durchführung des Konkurses nur etwa 5 Prozent herauskommen. 1200 Angestellte des Passagierhauses werden stellungslos. Die Zahl der Gläubiger soll 4000, die der gefamten Passiven 25 Millionen Mark betragen, denen an Aktien nur 3 Millionen gegenüber stehen.

Genua, 6. April. Hier wurde ein junger Italiener namens Cattarini verhaftet, der als Angestellter der Firma D. Mayer u. Cie. in Newyork seinen Direktor niedergeschossen und denselben einer Million Dollars beraubt hatte. Nach Beratung der Tat war der Mörder nach Italien geflohen und hatte seinen Raub bei seinem in Newyork lebenden Vater in Sicherheit gebracht. Ein großer Teil des geraubten Geldes wurde in der von dem Vater angekauften Villa aufgefunden.

Paris, 7. April. Heute vormittag erschoss der Polizeikommissar Delacroix in der Polizeipräfektur aus Eifersucht seinen Kollegen Dupin. Er wurde verhaftet.

Louison, 7. April. Im 11. Linienregiment spielte sich ein blutiges Drama ab. Ein längst eingetretener Soldat ergriff, als er von Soldaten wieder einmal genickt und geprügel wurde, in seiner Wut ein Bajonett und rannte es einem seiner Angreifer in den Leib, der sofort tot zu Boden stürzte.

Brüssel, 7. April. Die „La Metrople“ berichtet über den Diebstahl eines wertvollen Bildes, das Maria mit dem Christuskind auf den Knien darstellt, und dessen Wert über eine Viertel Million Francs betragen soll. Das Bild wurde bei einem Transport von Brüssel nach Antwerpen aus einem Automobil gestohlen.

London, 7. April. (Schiffstreu bis in den Tod.) Auf dem Bahnhofs Kirch Stophenson auf der North-Eastern-Line wurden gestern nachmittags alle Jüde während einer halben Stunde festgehalten, da die Signale ohne sichtbaren Grund auf Halt standen. Als man die Strecke abging, sah man in einem Weidenfellerhäuschen, von dem aus die Signale gegeben worden waren, den Weidenfeller tot auf der Erde liegen. Er hatte, als er den Tod nahel fühlte, noch die Kraft, alle Signale auf Halt zu stellen, um ein Zugunglück zu verhindern.

Kalkutta, 6. April. (Not in Indien.) In den vereinigten Provinzen von Ugra und Oudh erlitten 188000 Personen Notstandsunterstützungen. Es herrscht allgemeiner Mangel an Futtermitteln und in Bandelkand an Wasser.

Catavia, 7. April. Ein chinesischer Kaffeeer, der mit 11000 Dollar auf der Reise hierher war, wurde unterwegs über-

fallen, ermordet und seine Leiche auf die Schienen geworfen. Der Mörder wurde verhaftet.

St. John (Neufundland), 6. April. (Das vermisste Robbenfängerboot.) — Die ganze Besatzung, 175 Mann, verlor. Der Robbenfänger „Grif“ ist heute mittag hier eingetroffen. Er berichtet, daß er von dem Dampfer „Southern Crof“, der früher Expeditionsschiff der Ernest Chadeleton-Expedition war, nichts gesehen oder gehört habe. Der Kapitän des „Grif“ erklärt, daß die Dampfer „Grif“ und „Southern Crof“ am Samstag vor acht Tagen beisammen waren, und daß an diesem Tage „Southern Crof“ die Heimreise antrat. Der Dampfer hatte 17000 Robben an Bord und hatte tief geladen, daß ein Teil der Vorräte und die Kohlen auf Deck verstaubt werden mußten. Ein zweiter Robbenfänger, der heute nachmittag hier eingetroffen ist, hat „Southern Crof“ am Freitag vor acht Tagen auf der Heimreise gesichtet. Man hat jetzt „Southern Crof“ und ihre Besatzung von 175 Mann als verloren aufgegeben. — Ein alter Kapitän äußerte sich über den vermissten Dampfer „Southern Crof“, seine Fracht an Robbenpelzen würde in einem Sturm wie lose Relasie wirken. Nichts könnte schlimmer sein, denn bei jedem Auf würde die Fracht verschoben werden, und es sei fast sicher, daß dadurch die Seiten des Schiffes aufgerissen würden, wodurch dieses wie ein Stück Blei sinken würde.

Landesausschuß

In der am 7. April unter dem Vorsth des Oberbürgermeisters a. D. Dr. v. Hell-Wiesbaden im Landesausschuß zu Wiesbaden stattgefundenen Sitzung des Landes-Ausschusses wurden folgende Beschlüsse von allgemeinem Interesse gefaßt: Bei dem Kommunal-Landtag soll die Vereinfachung eines Betrages von je 2000 Mark auf die Dauer von etwa 10 Jahren zur Herausgabe eines Heffen-Kassausfusses, eventuell auch nur eines Kassausfusses in d. a. r. t. e. n. W. ö. r. t. e. r. b. u. d. e. s. beantragt werden. Diese Beschlüsse soll der Deutschen Kommission der Königlich preussischen Akademie der Wissenschaften in Berlin jedoch nur unter der Bedingung zur Verfügung gestellt werden, daß bei ihrer Arbeit eine aus Vertretern örtlicher Vereine (Historische Kommission, Geschichtsvereine usw.) und dem Landeshauptmann zu bildende Kommission zur Mitwirkung herangezogen wird. — Der Inspektor der Korrigendenanstalt Dada-mar, Schlegel, wurde auf seinen Antrag vom 1. Oktober dieses Jahres ab mit der reglementsmäßigen Pension in den Ruhestand versetzt. Das seit November 1912 in dem Landesausschusse zu Idstein als Kindergärtnerin probeweise beschäftigte Frä. B. o. s. wurde vom 1. April d. J. ab als Beamtin des Bezirksverbandes angestellt. — Einem Pfleger der Landes-Heil- und Pflgeanstalt Weilmünster, sowie einer Abteilungs-pflegerin der Anstalt Eichenberg wurden die reglementsmäßigen Prämien für sechsjährige Anstaltsdienstzeit von je 300 Mark zugewilligt. Aus der Unterstützungskasse für ständige Bedienstete und Arbeiter des Bezirksverbandes wurde der Witwe eines früheren Begeleiters in Niederbrachen ein jährliches Wittwengeld bewilligt. — In die Ruhegehaltskaffe für die Kommunalbeamten des Reglerungsbezirks Wiesbaden wurden das Frauen-Seminar für soziale Berufsarbeit e. V. zu Frankfurt und die Praktische Luftausgemeine in Eltville zugelassen, ebenso letztere zur Unterstützung- und Kassenkaffe. — Aus Mitteln der Kassausfusses Brandversicherungsanstalt wurden zur Anlage von Hochdruckwasserleitungen und Personalausstattung von Feuerwehren usw. an 16 Gemeinden 5125 Mark Prämien und 33150 Mark geringverzinsliche Darlehen gewährt. — Der Gemeinde Eisenroth im Hünfeldkreis wurden zur Wiederherstellung der Bizinalwege Bieden-Wallenfels und Tringenstein-Eisenroth und Ortsberinge 30 Prozent der 3650 Mark betragenden Gesamtkosten aus der Staatsrente bewilligt. Der Landesausschuß nahm Kenntnis von dem Stand der Verhandlungen mit den Kreisen Limburg und Biedenkopf über die Übernahme sämtlicher Bizinalwege dieser Kreise in die Unterhaltung des Bezirksverbandes und ermächtigte den Landeshauptmann, dem Kommunal-Landtag entsprechende Vorlage zu machen. — Der Gemeinde Neesbach wurde zum Bau eines Verbindungsweges von Neesbach nach der Bezirksstraße Niederbrachen-Nirberg ein Zuschuß in Aussicht gestellt und genehmigt, daß die besonderen Vorarbeiten auf Kosten des Bezirksverbandes ausgeführt werden.

Bon Lahn und Westerwald

Embs, 6. April. Heute verstarb hier Rechtsanwalt Karl Rommer infolge Herzschlags. Er war eine Zeit lang in Wiesbaden anständig. Grenzhausen, 7. April. Hier ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall in dem Thonwerk „Industrie“. Ein Arbeiter gewährte, daß ein Treibriemen von der Scheibe herabgeglitten war, und wollte denselben wieder aufziehen. Dabei geriet er in das Treibwerk und wurde ihm der rechte Arm vollständig abgerissen. Die, 7. April. Der D-Bug 123 hält weiter hier. Wie man von zuverlässiger Seite erfährt, hat der Eisenbahnminister angeordnet, daß der D-Bug 123 auf den Stationen Diez und Nassau weiter halten soll. Dadamar, 7. April. Der heutige Markt war trotz des schlechten Wetters mit Schweinen sehr stark besahren, mit Rindvieh geringer. Die Preise sind gefallen und erheblich niedriger wie im Herbst und Winter. Es lohten: frische Schweine 300-450 Mark, Rinde 250-300 Mark, Rinder 180-300 Mark, Kälber 70 Pfg. pro Pfund, kleine Schweine von 4-5

Wochen 14-21 Mark pro Stück, 6-7 Wochen alte Tiere 20-25 Mark, Kälber 30-40 Mark, Einleger 60-70 Mark.

Dadamar, 7. April. Herr Gendarmerie-Wachtmeister Schaub erhielt das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens.

Ennerich, 6. April. Vom 1. April ab ist der Muster-geläufiger Landwirtschafstommer von Radesheim nach Ennerich verlegt und mit der Geflügelzuchtanstalt Schloßwiese verbunden worden, die hierdurch eine bedeutende Erweiterung erfahren hat. Zur Zeit ist man mit der Aufstellung eines großen Aufzuchtshauses für Jung-Geflügel und der Errichtung von Geflügel-fällen verschiedener Systeme beschäftigt.

Derschbach (Westerwald), 7. April. Die zwei letzten Sonntage waren für unsere Gemeinde Tage edlen Genusses; der Kirchchor hatte es unternommen, das Oratorium „Die hl. Cäcilia“ von Willberger aufzuführen. Diese für einen Land-chor wohl schwierige Aufgabe ist glänzend gelöst worden. Die beiden Dirigenten, Herr Kapellmeister Weber, als Leiter des von heiligen Musikern gestellten Orchesters, sowie der Chorleiter, Herr Lehrer Wahler, hatten tüchtig gearbeitet. Nicht minder fleißig sind Musiker, Sänger und Sängerrinnen gewesen; die Sicherheit in den Einfügen, die Gestalt in den Ausführungen bezeugen dieses und verfehlen nicht ihre Wirkung auf die Zuhörer. Da herrschte laute Stille, und hohe Spannung war auf den Gesängern zu lesen. Insbesondere verdienen noch die Solovorträge hervorgehoben zu werden; sie lehrten uns wieder so deutlich, wie manches herrliche Talent auf dem Lande in Verborgenheit schlummert. Ebenbürtig den musikalischen Leistungen waren die mit Kunstverständnis gestellten lebenden Bilder. Der schön vorgetragene verbindende Text trug wesentlich zum Verständnis des Ganzen bei. Die prachtvollen Gewänder, welche die ehro. Schwestern und eine Kachener Dame unentgeltlich zur Verfügung gestellt hatten, sowie die Dekoration der Bühne und des Saales ließen auch den äußeren Glanz nicht vermissen. So hörte man denn am Schluß allgemeine Ausrufungen der Ueberraschung und der höchsten Verehrung. — Bei beiden Veranstaltungen war der Saal des Herrn Morzenzweid's jedesmal überfüllt. Neben dem künstlerischen Erfolg konnte auch ein läßlicher materieller Gewinn verzeichnet werden. Ein Reingewinn von annähernd 500 Mark konnte dem Fonds zum Bau einer neuen Kirchenorgel zugewandt werden.

Villenbürg, 7. April. Dem Werkmeister Ernst Schla-p-yig wurde das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber verliehen. Herr Schl. kann auf eine 43jährige Tätigkeit bei der Firma Friedrich Mayer zurückblicken.

Vom Main und Taunus

Sinkende Viehpreise — gleichbleibende Fleischpreise Frankfurt a. M., 7. April. Der gestern abgehaltene Viehmarkt zeigte für Ochsen und Kühe abermals eine fallende Tendenz, auch die Schweinepreise sind immer noch im langsamen Fallen begriffen. Trotz dieses Rückgangs lassen die Metzger jedoch nicht die geringste Preisermäßigung für ihre Fleisch- und Wurstwaren eintreten, im Gegenteil, aus „Anlaß der Feiertage“ hat man in Wiesbaden eine kleine Preiserhöhung eintreten lassen. Der Preisunterschied zwischen Vieh- und Fleischpreisen läuft immer weiter auseinander, und den Schaden trägt das Publikum.

Sahn, 7. April. Am 10. Mai wird hier ein Gefangenschaftsfest stattfinden, zu dem 14 Vereine ihre Beteiligung zugesagt haben. — Waldrestaurant und Pension „Tannenbürg“ ist mit 1. April nachweislich an die Geschwister Ende übergegangen.

H. Hochheim, 8. April. Heute Mittwoch, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus zum „Weibergarten“ eine Versammlung der Weibergabesitzer statt, um über die Maßnahmen zu beraten, welche zur Bekämpfung des Deu- und Sauerwurms zu ergreifen sind. Im Hinblick auf die große Wichtigkeit der Verhandlungen ist allseitiges Erscheinen erwünscht. Vor allen Dingen ist zu erstreben, daß die Bumsbekämpfung eine gemeinsame und einheitlich ist. Unter dieser Bedingung wird auch der Staatszuschuß von 40000 Mark für die Gemeinde ausbezahlt. — In der Nacht zum Sonntag haben Kahlunge auf dem Wege nach Hirschheim durch Ausreißen von Weibergsäulen, Beschören von Warnungstafeln und Umreißen von Linzäumungen ihrem Latendrang und ihrer Verhöhnungslust Ausdruck gegeben. Die Täter wurden in Hirschheim ermittelt und zur Untersuchung dem hiesigen Gefängnis ausgeliefert. — Der bereits gemeldete Diebstahl eines Autos in Mains, das am Sonntagmorgen in einem Straßengraben an der Wiederer Straße in der Nähe unserer Stadt stehend aufgefunden wurde, hat sich auf folgende Weise aufgeklärt: Vor dem Hauptbahnhof in Mains mieteten am Samstagnachmittag drei Franzosen eine Automobilmaschine, um eine Rundfahrt durch die Stadt zu machen. Vor einer Wirtshaus in der Neubrunnenstraße luden sie den Chauffeur zu einem Glase Wein ein. Während dieser nun ahnungslos an dem Wein sich stärkte, entfernten sich seine Fahrgäste durch eine Hintertür aus dem Wirtshaus und fuhren, ohne daß der Chauffeur das Geringste merkte, mit dem Kraftwagen in der Richtung nach Frankfurt davon. Hinter Hochheim ereilte die Diebe ihr Geschid. Sie gelangten mit dem Wagen in den Straßengraben und konnten denselben nicht mehr flott machen, sodas sie das Fahrzeug im Stiche lassen mußten. Bis jetzt hat man von ihnen noch keine Spur.

H. Fildesheim, 7. April. Das hiesige Bürgermeisterrat erläßt folgende Bekanntmachung: Die Kinder, vereinselt sogar Erwachsene, werfen die Papierabfälle, insbesondere die Papier-

Friede den Hütten

Preisgekrönter Roman von M. v. Gluckstein.

9. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Die Vene lachte und sang und tanzte, bis spät der Abendwind von den Bergen herunterstrich, dann ging sie fröhlich plaudernd mit den anderen Mädchen heim, während die jungen Burtschen und die Bauern noch zum Kegelspielen und Kartenspiel „Zum weißen Kaiser“ gingen; als sie aber in ihrem Stübchen war und die schmalen weißen Gardinen zuzog, da fiel ihr Blick auf die schone neue Nähmaschine, und mit einem Male ward ihr wieder kommen und schwer ums Herz. Ganz langsam löste sie das goldene Ketten am Halse, das keine Kreuz in Händen betete sie ihren Abendlegen, und dann lehnte sie am Fensterbrett und sah durch das Maschengelächter der Vorhänge auf die Berggipfel, die ganz ruhig reglichten, und sann und sann. Alles, was sich ereignet hatte seit dem Tage, als die Frau“ sie an das Krankenbett des fremden Mannes gerufen hatte, fiel ihr ein, ihre Sorge und ihr Leid und ihre stolze Freude, als der gültige Herr sich gar so dankbar erwiesen hatte, — und dann seine jähe Abreise heute, die Freßlichkeit, mit der er Abschied genommen hatte, und all die schönen Frauen in den rauschenden Seidenkleidern.

Wäre, als ob sie den ganzen Tag schwere Arbeit getan hätte, legte sie sich zu Bett, aber kein erquickender Schlaf wollte kommen. Alle Augenblicke fuhr sie aus lebhaften Träumen auf; bald war ihr, als hätte sie mit Herrn von Dellingshoff getanz, und er habe sie plötzlich fallen lassen, daß sie stürzte, tiefer, immer tiefer; dann wieder hörte sie sagen: „Er tanzt mit den Bauern-damen!“ oder die Damen riefen: „Dellingshoff, höchste Zeit!“ — Immer wieder schlief sie ein, um gleich darauf zu erwachen, und nun war ihr, als hätte sie deutlich, ganz deutlich seine Stimme vernommen: „Meine Vene, vergiß mich nicht!“

Jetzt schlief sie nicht wieder ein; ganz matt froh schon der Tag heran, und sie sah ihm entgegen und dachte: „Wie sollte ich den guten Herrn vergessen? Ich nicht, — aber er wird schnell die keine Vene vergessen!“ Und dann fiel ihr ein, daß er gesagt hatte, er wolle seine Koffer heute holen lassen, da mußte sie ihm doch zeigen, daß sie ihn nicht vergessen hatte.

Es dümmerte noch, als sie aufstand, und der Nachttag lag noch in den Tropfen auf den Beeten in dem kleinen Burtsgarten hinter dem Säulchen. Ganz leise schlich sie hinaus, um den Stuber nicht zu wecken, der erst spät in der Nacht heimgekommen war, und nun schnitt sie vom biden Rosenbüsch all die zarten Rosenknospen ab, wand duftende Nelken und Niesden dazwischen, wie

und da auch ein zierliches Bandgras, und umgab den Strauch mit grünen Blättern. Dann erst ging sie an die Morgenarbeit im Haushalt; und als es regte wurde im Dörschen und der Bruder noch ein wenig übermäßig nach dem Krautradler ging, da hatte sie ihren Gleichmut wieder gefunden und sang nach alter, lieber Gewohnheit, bis die Kirchenglocken riefen. Nach der heiligen Messe aber ging sie zu Preis, und in ihrer unbefangenen schlichten Art bat sie, man möge doch ihren Strauch zum Geschenk des gnädigen Herrn legen, und Herr Frei sollte so gut sein, einen Gruß von ihr auszurichten, damit der Herr doch sähe, daß sie ihn nicht vergessen habe.

Als sie wieder fort ging, sah Frei ihr nach, und nach einer kleinen Weile sagte er zu Frau Maria: „Wie schlecht sie die Welt doch kennt!“

Es sang verbittert, und seine Frau trat mit dem kleinen Hans auf dem Arm zu ihm hin und fragte freundlich: „Warum bist du so herb?“

„Bin ich's wirklich? — Verzeih, es galt nicht dir, aber — ich habe auch meine Fehler und Schwächen und weiß sie schlecht zu verbergen, wenn mich etwas drückt.“

Sie sah ihm tief in die Augen und lächelte sanft: „Du denkst an Dellingshoff; daß er so leichten Herzens und so schnell von uns ging, hat dich verletzt?“

„Warum sollte ich's leugnen? Ja, es ist so. In ihm steckt ein guter Grund, aber er ist so schwach! — — Charakterchwäche ist etwas so Uneligen, ganz besonders für den Mann!“

„Vielleicht fährt er heute selber herüber, wenn sein Gepäck abgeholt wird.“

Laut und herb lachte Frei auf: „Machst du das?“

„Ach hoffe es.“

„Aber du glaubst es selber nicht! Er wird uns vergessen im Rauf der Gefelligkeit und des Gemüthens; laß uns ver-fuchen, ob wir auch so schnell den Freund und Gast vergessen, der als ein Sterbender zu uns kam und die letzte Stunde bei uns tanzte und sang.“

Ein Jagdwagen hielt vor dem Gartengitter; freilich sah der Aufscher auf dem Bock, ein Diener in grüner Livree mit silbernen Treifen sprang leichtfüßig herab, ging durch den Vorgarten aufs Haus zu und meldete kurz: „Herr Doktor Schwarzmann läßt um die Effekten Herrn von Dellingshoffs bitten, der noch einige Tage auf Schloß Geierstein bleibt.“

Frei deutete stumm auf einige Koffer, die schon im Flur bereit standen; dann sah er seine Frau lächelnd an, als wollte er sagen: „Wer hatte Recht?“

Als der Diener den letzten Keinen Handkoffer von Zuchten

mit schönen Goldbeschlägen holte, reichte Frau Frei ihm Venes Strauch mit den Worten: „Bitte! Vergessen Sie's nicht, sagen Sie Herrn von Dellingshoff, die Blumen seien von der kleinen Vene.“

„Ich werde es ausrichten.“

„Herr von Dellingshoff befindet sich doch wohl?“ fragte jetzt Frei ernst und ruhig.

„Ja, denke schon; der gnädige Herr haben flott getanz, dann die Herrschaften zum Ertragen um ein Uhr nachts hinausbegleitet, und als wir vorherhin von Geierstein abfahren, schloß der gnädige Herr noch.“

„Nichten Sie unsere Grüße aus!“

„Ja, Verzeih!“ — Die Goldstücke zogen an, fort ging es in schneller Gangart; dicke Staubwolken flogen auf, und Frei sah ihnen mit Frau Maria schweigend nach, bis die Sonne wieder die leere, breite Straße groll bestrahlte; dann legte er den Arm um sie und trat mit ihr ins Haus, und wie in lauten Denken murmelte er: „Wie könnten wir vordwärts kommen, wenn wir nicht Böses mit Gutem vergelten wollten.“

Auch die Vene sah die Goldstücke dahinjagen, auch sie sah den Staubwolken nach; nur eine kleine Weile setzte sie in der Arbeit aus, dann sang sie zum Rasteln der Maschine ihr Lieb-lingslied:

„Ja, im Herzen tief innen ist alles badeim, Der Freude Saaten, der Schmerzen Keim. Drum frisch sei das Herz und lebendig der Sinn, Dann brauset ihr Stürme, daher und dahin! Wir aber sind allzeit zu singen bereit, Noch ist die blühende, goldene Zeit, Noch sind die Tage der Rosen!“

„Bravo, Vene!“ rief von der Dorfstraße herauf der Jögr, der mit der Övelbrechmaschine vorbeifuhr. Sie hatte es wohl gar nicht gehört, denn ruhig wiederholte sie den weichen, wogenden Schlusssatz: „Noch sind die Tage der Rosen!“

Ganz verhaschen schlug Herr von Dellingshoff die Augen auf: „Mann, es ist ja noch frohdunkle Nacht!“ dachte er, legte sich um und wollte weiter schlafen, denn er war müde, und ganz bleiern lag es ihm in den Gliedern.

Da hörte er Bagengerassel.

„Ei, wenn der Hans schon fortfährt, muß es doch schon Tag sein!“

Er rieb sich die Augen und sah nach dem Fenster.

„Alle Wetter, wo bin ich denn?“

Statt des Fensters sah er einen hohen Trumeau, schwere, dunkle Vorhangsläden verdeckten die Fenster, und nur durch einen

Umhüllungen von Waren, Frühstücken, Bspenbroten usw. achtlos auf die Ortstraßen und öffentlichen Plätze. Alle bisherigen Ermahnungen durch die Volkshilfe und die Schulleitung haben diese Unflut nicht gänzlich beseitigen können. Nach es doch besonders für den Fremden einen schlechten Eindruck, und zeigt für die hiesigen Einwohner nicht von Ordnungsliebe und Schönsinn, wenn auf den Straßen, die unter Aufwendung von erheblichen Mitteln instand gesetzt wurden, Papierabfälle umherliegen, sowie auch Schmutzwasser in den Straßen steht. Ich ersuche alle Einwohner, nach besten Kräften mit dafür einzutreten, daß unser Straßenbild stets einen sauberen Eindruck macht und Befragungen wegen Verletzung dieser Vorschriften vermieden werden.

Bad Homburg, 7. April. Bei der Zwangsversteigerung der Häuser Kirchhofstraße 3 und 5 aus der Konkursmasse Spies wurde dem Hypothekengläubiger Dett zum Preise von 62000 Mark der Zuschlag erteilt.

Bad Homburg, 7. April. Die Stadtverordnetenversammlung stimmte heute der Erhebung einer Winter-Kurtaxe für die Zeit vom 16. Oktober bis 14. April zu. Von jedem Gast werden pro Monat 5 Mark erhoben. Beisitzer kosten 3 Mark. Nach einem zweimonatlichen Aufenthalt ist die weitere Besuchszeit frei; für den Sommeraufenthalt wird dem Kurgast die Winterkurtaxe aufgerechnet.

Döckel, 7. April. Gestern Abend fand im „Taunus“ die Schlussstunde des von Herrn Lehrer Urson geleiteten Kurses zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung statt, zu der Herr Landrat Dr. Kausler, sowie der Vorstand des Lokalvereins eingeladen waren. Herr Lehrer Urson hielt einen längeren Vortrag. Herr Landrat Dr. Kausler wandte sich in längeren Ausführungen an die Kursussteherinnen, wobei er dem Kursusleiter den Dank für seine Tätigkeit aussprach und dann den Unterrichtskursus schloß.

Bornheim, 7. April. In der Tierpflegeschule von Köth wurde eine Ziege eingeliefert. Dieselbe bekam ein Junges mit einem Kopf, zwei Vorder- und sechs Hinterfüßen. Das junge Tier lebte trotz Schwäche nach drei Stunden. Ferner bekam die Mutterziege noch ein Junges, welches sich der besten Gesundheit erfreut.

Frankfurt a. M., 7. April. (Ein Postzeitskandal!) Auf Anordnung des Untersuchungsrichters wurde heute der Leiter der hiesigen Sittenpolizei, Kriminalkommissar Schmidt, verhaftet. Infolge mehrerer Anzeigen war der Kommissar am 26. März bereits seines Dienstes enthoben worden. Die Verhaftung des Kommissars kam heute zur Verhaftung des Angeklagten Schmidt, der von Prostituierten Geld und Geschenke angenommen haben.

Vom Rhein

Hebrich, 7. April. Heute vormittag spielten am Salzbad in der Nähe der Diebischen Gärtnerei mehrere Knaben. Dabei rutschte der 10jährige Sohn des Lärmermeisters Breidenbach aus und stürzte in das zur Zeit ziemlich hochgehende Wasser, in dem er ertrank.

Schierstein, 7. April. Zur Ausführung des Dr. Peterschen Anschlusses und Bahnanbahnprojekts nach dem Schiersteiner Bafeln hat sich ein Konsortium gebildet, das nach innerhalb der Peterschen Konzessionsdauer den Bahnbau ausführen will. Gleichzeitig sollen in Verbindung mit einer großen Untertagefirma die Vorarbeiten zur Vergrößerung des Schiersteiner Bafels nach der Dieblicher Seite über die zweite Krippe hinaus aufgenommen werden. Die Rheinstrombauverwaltung steht diesem Projekt sympathisch gegenüber, und haben die benachbarten Fabriken die wirtschaftliche Unterstützung des Planes zugesagt.

Elville, 7. April. Peter Jakob Steinberger wurde zum amtlichen Meßabnehmer und Trichmensurhauer für den 1. Schaubestell Elville bestellt.

Weisenheim, 7. April. Der in der gestrigen Stadtverordnetenversammlung gefaßte und genehmigte Haushaltsvoranschlag für das Jahr 1914 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit je 673 938 Mark ab. An Gemeindesteuern werden 150 Prozent Einkommensteuer, 200 Prozent der Grund-, Gewerbe- und Gebäudesteuer und 100 Prozent der Betriebssteuer erhoben. Für den hiesigen Bürgermeisterspinden hatten sich nicht weniger als 227 Bewerber gemeldet. Von diesen sind nur 8 in die engere Wahl gekommen.

Weisenheim, 6. April. Die gestrige Versammlung des „Katholischen Frauenbundes“ zeigte einen glänzenden Verlauf. Frau v. Carnay hielt als Vertreterin der Zentrale in Weiden eine Vorlesung über die Wichtigkeit der Frauenvereine in die Tätigkeit des hiesigen Frauenvereins zu verschaffen, über deren Ergebnis sie sehr zufrieden war. Um 4 Uhr begann die Hauptversammlung. Der sakrale Teil, Herr Kaplan Dars, hielt die Predigten sowie die Versammlung willkommen. Nach verschiedenen Vereinstätigkeiten von Seiten der 1. Vorsitzenden wurden die Anwesenden durch das Gedicht „Gethemane“ von Frau v. Duzumacher in weithinvollem Vorgetragen, in die Stimmung der hl. Karwoche versetzt. Hierauf folgte die Generalversammlung durch den schönen Vortrag „Schwul und Wehr, für Frauenrecht“ die Aufmerksamkeit der in großer Zahl erschienenen Mitglieder. Rednerin wies darauf hin, daß es Pflicht einer jeden christlichen Frau sei, ihre Ehre und Würde zu wahren; sowohl in als auch außerhalb der Familie. Der „Kathol. Frauenbund“ biete die schönsten Mittel, um diese beiden höchsten Güter zu bewahren. So hat er verschiedene Einrichtungen getroffen, wodurch den jungen Mädchen Lebensstellungen verschafft werden, die sie vor dem sittlichen Untergang bewahren. Mit aller Kraft feuert der „F. B.“ gegen die heutige entehrende Frauenmode. Gibt er dadurch nicht ein herrliches Beispiel für Schutz der Frauen-

ehre und Frauenwürde? Zum Schluß forderte Rednerin die versammelten Frauen auf, sich doch immer mehr in die Aufgaben des „F. B.“ zu vertiefen und tapfer zur Erfüllung derselben beizutragen. Reicher Beifall wurde der Rednerin gesollt. Herr Kaplan Dars sprach für im Namen aller Mitglieder den herzlichsten Dank aus für den gedankreichen Vortrag und bat die Anwesenden doch mitzubehalten, daß Jünglings-, Gesellen- und Arbeiterverein auch an Mitgliedern zunehmen. Unserem Herrn Stadtkämmerer Schulmann, der augenblicklich in seiner Heimat weilt, wurde durch ein Telegramm Kenntnis von dem glänzenden Verlauf der Versammlung gegeben.

Küdesheim, 7. April. Der in der heutigen Stadtverordnetenversammlung in Druck vorgelegte Haushaltsvoranschlag für das Jahr 1914 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 400 996,92 Mark ab, gegen 406 536,78 im Jahre 1913. An Gemeindesteuern sollen 150 Prozent Einkommensteuer, 200 Prozent Grundsteuer, 200 Prozent Gebäudesteuer, 200 Prozent Gewerbesteuer und 150 Prozent Betriebssteuer zur Erhebung kommen. — Der Stand der Kapitalien Ende 1913 betrug 66 588,51 Mark. Der wirkliche Solvenzstand des Armenfonds betrug 66 588,51 Mark. Der Kleinfunderbahrungsfonds 13 900 Mark. — An indirekten Steuern werden für 1914 angelegt: Luftfahrtssteuer 962 Mark, Hundsteuer 1783 Mark, Verbrauchsteuer (Wassersteuer) 4110 Mark und Wertwachstumssteuer 1000 Mark.

Vom Rhein, 8. April. Die Köln-Düsseldorfer Dampfschiff-Fahrts-Gesellschaft wird ihren Frühjahrsfahrplan am 10. April infolge treten lassen; er läuft bis zum 30. April; von da an beginnt der kleine Sommerfahrplan und vom 20. Mai ab der große Sommerfahrplan. Im großen Fahrplan fährt auch das neue Düsseldorf-Salon-Schiff „Bismarck“. Der bisherige „Bismarck“, ein Güterboot, wird in „Freiherrn vom Stein“ umgetauft. Die großen Schnellfahrten werden versehen von den Salomezpresbooten „Borussia“ und „Kaiserin Auguste Viktoria“, sowie „Blücher“ und „Kaiser Wilhelm II.“, die kleinen Schnellfahrten von den Salonsschiffen „Barbarossa“ und „Bismarck“ (früher fuhr statt dessen die „Alsa“). Von der Kölnischen Gesellschaft sind die Boote: „Blücher“, „Dierholtz“, „Goethe“ und „Dania“ bereits neu gezeichnet, sie an den Schnellfahrten in Deutz. Nach einer Probefahrt werden auch „Rhein“ und „Lobengrin“ wieder instand gesetzt; das gleiche ist schon mit dem „Barbarossa“ geschehen. Das Boot „Goethe“ bekommt ein Dampfankerbill und das Oberdeckschiff „Kaiserin Friedrich“ hat eine Verlängerung des Promenadenbalkens erhalten.

Wingerbewegung in der Pfalz

Neustadt a. d. S., 7. April. Heute traten unter dem Vorsitz des Bezirksamtmanns Regierungsrat Junder die Vertreter der Arbeitgeber und Vertreter der beiden Organisationen der Arbeitnehmer zu einer Besprechung zusammen. Nach längerer Besprechung kam eine Einigung zustande auf einer mittleren Linie, die ungefähr den Forderungen der christlich-nationalen Arbeiter entspricht. Der neue Tarif ist auf 3 Jahre festgesetzt. In den ersten beiden Jahren wird ein Stundenlohn von 33 Pfg. im Sommer und von 35 Pfg. im Winter bezahlt; im dritten Jahre wird der Sommerstundenlohn auf 34 Pfg. erhöht. Der Tagelohn im Herbst ist auf 4 Mark festgesetzt. Das Spreizen und Schwefeln wird mit 3,70 Mark täglich bezahlt. Der Zustand wurde daraufhin sofort aufgehoben.

Aus Wiesbaden

Katholikenversammlung

Am Dienstagabend 7.30 Uhr findet eine katholische Versammlung im Festsaal der Turngesellschaft, Schwalbacher Straße 8, statt, in welcher die Herren Domprediger Dr. Donders aus Münster i. W. und Direktor Dr. Braun aus M. Gladbach sprechen werden. Es werden Eintrittskarten zu 2 Pfd 1 M. und zu 50 Pfg. ausgegeben. (S. Anzeige.)

Von der Fortschrittlichen Volkspartei

* Für die Fortschrittliche Volkspartei sind schlechte Zeiten gekommen. Zeiten, von denen sie sagen mag: sie gefallen mir nicht. Auch die Wiesbadener Fortschrittliche Organisation scheint darunter zu leiden. Und so greift man denn zu einem Mittel, das selbst die Genossen als abgenagten Knochen längst bei Seite geworfen haben: Man protestiert gegen das preussische Wahlrecht. Wie auf dem Anschlagzettel zu lesen war, waren alle Gegner des preussischen Wahlrechts eingeladen. Herr Wiener selbst wollte die Rednertribüne bestiegen. Trotz der großartigen Bekanntheit der Saal der Turngesellschaft bedenkliche Lücken auf und als die auf 1/9 Uhr angelegte Versammlung um 1/20 Uhr eröffnet wurde, waren genau 230 Personen männlichen und weiblichen Geschlechts erschienen. Das war die erste Enttäuschung und die zweite folgte sogleich: Herr Wiener hatte es vorgezogen, zu Hause zu bleiben. Er delegierte den Abg. Hoff, der in seiner Art aber Reichspolitiker und preussische Politiker ist. Es waren „alle Kamellen“, die dort reproduziert wurden, so die Behauptung, der schwarzblaue Wack habe dem Volke ungeheure Lasten aufgebürdet. Daß der Liberalismus noch weit größere Lasten dem Volke aufbürden sollte, davon schwieg dieser Volkstribüne. Was der Redner dann über Schulpollpolitik vortrug, konnte auch der härteste Mann nicht vertragen. Man spricht in den letzten Jahren soviel von Raatsbürgerlicher Fortbildung. Wenn man solche Ausführungen hört, dann muß man allerdings diese Forderung für notwendig erklären und man kann weiter zu der Ansicht kommen, daß auch zahlreiche Reichstags- und Landtagsabgeordnete dringend die staatsbürgerliche Fortbildung notwendig haben. Was nämlich Herr Hoff über unsere Wirtschaftspolitik vortrug, das wäre bei einem Studenten der Nationalökonomie im ersten Semester als total ungenügend zu jensiert worden. Die Eintragsliste sollen nach der Be-

handlung des Abgeordneten eine Begünstigung des Großgrundbesitzes sein. Daß diese Eintragsliste auf Verlangen freistimmiger Parteimitglieder eingeführt sind und daß beispielsweise der Führer der Langsamer fortschrittlichen Volkspartei, Herr Münchberg, die Eintragsliste für dringend notwendig hält, im Interesse des ganzen völkischen Handels, auch darüber schwieg des Sängers Dölligkeit. Sodann sprach Abg. Landtagsdirektor Kanitz angeschlossen über das preussische Wahlrecht. Doch der Redner merkt angeschlossen, wie abgedroschen dieses Thema ist und so plätscherte er in Gemeinplätze herum. Die Qualität seiner Ausführungen wird am besten durch die Konstatierung der Tatsache charakterisiert, daß das Publikum fluchtartig den politischen Ausschau verließ. Dann folgte eine Resolution gegen das preussische Wahlrecht. Der Vorsitzende, Herr Rektor Breidenstein, meinte in seiner Eröffnungsansprache, daß die Versammlung nicht ohne Einfluß auf die Verhandlungen des preussischen Abgeordnetenhauses sein würde. Nun, wir meinen: Politische Kinder wären die preussischen Landtagsabgeordneten, wenn sie sich durch eine solche mißglückte Versammlung des Wiesbadener Fortschritts auch nur im geringsten imponieren ließen.

31. Deutscher Kongress für Innere Medizin

Man schreibt uns: Vom 20. bis 23. April wird zu Wiesbaden unter dem Vorsitz des Geh. Hofrat Prof. Dr. von Komberg (München) der 31. Deutsche Kongress für innere Medizin togen. Die Sitzungen finden im Kurhaus statt. Das Büro befindet sich ebenfalls dort. Anfragen wegen Wohnungen sind zu richten an Herrn Wilhelm Neudorff, Herrgartenstraße 15. Als schon länger vorbereitete Verhandlungsgegenstand steht auf dem Programm (Montag, 20. April): Wesen und Behandlung der Schlaflosigkeit. Referenten: Gaupp (Tübingen), Goldscheider (Berlin), Krauß (Würzburg). Zu dem Hauptthema über Wesen und Behandlung der Schlaflosigkeit sind weitere sechs Vorträge angemeldet. Mittwoch, 22. April 10 Uhr, wird ein Vortrag des Herrn Werner (Heidelberg): Strahlenbehandlung der Neubildungen innerer Organe stattfinden. Zu diesem Thema sind weitere vier Vorträge angemeldet. Donnerstag, 23. April 11 Uhr, wird ein Vortrag des Herrn Schottmüller (Hamburg): Wesen und Behandlung der Sepsis gehalten werden. Ueber Verdauung sind 8, über Nerven 8, über Herz und Gefäße 20, über Stoffwechsel 18, über Blut 13, im Ganzen über 100 Vorträge angemeldet.

Ablegepflicht der Pfarrhaushälterinnen

Nach den Grundzügen der sozialen Versicherungsgefeße wird ein versicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis nur angenommen, wenn der Arbeitnehmer in einem Unterordnungsverhältnis zu seinem Arbeitgeber steht. Verwandtschaft hindert das Zustandekommen einer versicherungspflichtigen Beschäftigung an sich nicht. Liegt jedoch ein familienhaftes Gemeinschaftsleben, eine unentgeltliche Hilfeleistung unter wirtschaftlich und sozial Gleichgestellten vor, so tritt Versicherungsfreiheit ein. Unter diesen Gesichtspunkten hat das Reichversicherungsamt bisher auch die Schwötern der katholischen Pfarrer als Haushälterinnen ihres geistlichen Bruders für versicherungsfrei erklärt. Anders liegt aber der Fall, wenn die Haushälterin eine Nichte oder sonstige Verwandte des Geistlichen ist. Hier kann sehr wohl ein regelrechtes, wenn auch durch familiäre Behandlung gemildertes Dienstverhältnis zustande kommen, das die Versicherungspflicht begründet. Ob im Einzelfalle Versicherungspflicht vorliegt, kann nur nach Lage der jeweiligen Umstände entschieden werden. Dabei ist u. a. erheblich, ob die Haushälterin schon Lohnarbeiten bei Fremden ausübt, ob eine bestimmte Vergütung vereinbart ist und regelmäßig gewährt wird, ob sie den Leistungen angemessen ist, ob nicht nur nach Belieben, sondern mit einer gewissen Ständigkeit bestimmte Arbeiten verrichtet werden müß. Da die Nichtverwendung von Inhabitenmarken schwere Nachteile für Arbeitgeber und Arbeitnehmer nach sich zieht, so ist es zweckmäßig, wenn der betreffende Geistliche durch Nachfrage bei seinem zuständigen Versicherungsamt sich über seine event. Ablegepflicht Gewißheit verschafft.

Note Kreuzsammlung 1914 und Kinderhilfsitag

Zurich die letzte Vortragsreihe ist bekanntlich unter lebendem Meer in außerordentlichem Maße vermehrt worden. Mit Rücksicht auf diese im Kriegesfall besonders hervortretende Vermehrung unserer Truppen ist sich auch das rote Kreuz bemüht, daß seine freiwillige Krankenpflege, die es im Krieges zum Wohle der Verwundeten ausübt, gegebenenfalls ganz besonders wirksam sein muß. Um dieser Aufgabe ganz gerecht werden zu können, bedarf das rote Kreuz vermehrter Mittel. Es soll daher, mit dem 10. Mai d. J. beginnend, im ganzen deutschen Vaterland eine rote Kreuzsammlung eingeleitet werden, um die Mittel zum weiteren Ausbau der freiwilligen Krankenpflege zu gewinnen. In unserer Stadt hat sich ein Unter Ausschluß der vereinigten roten Kreuzvereine, sowie ein Arbeitsausschuß, letzterer unter dem Vorsitz von Frau Polizeipräsidentin von Schenk gebildet, der die Arbeiten für die Sammlung leitet. Es ist beabsichtigt, die Wohltätigkeit unserer Mitbürger in besonderer Weise anzuregen, so durch eine große Veranstaltung in den Räumen des Kurhauses um die Mitte des Monats Mai, weiterhin durch eine Sammlung und andere noch näher festzusetzende Maßnahmen. Da die Stadtverwaltung für Jugendfürsorge angeschlossenen Wohlfahrtsvereine, die sich dem Zweck der Kinderhilfsitage widmen, ebenfalls im Monat Mai während der Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin Veranstaltungen planen, haben sich die beiden Arbeitsausschüsse zusammengezogen, um einerseits nicht die Wohltätigkeit der Wiesbadener Bürgererschaft allzu sehr in Anspruch zu nehmen, andererseits um nicht durch geteilte Arbeit den Erfolg zu vermindern. Es ist ein Kinderhilfsitag unter Vorsitz und Leitung von Frau von Hochwäcker, Frau. Herrn 8. Beigeordneten v. G. an geplant, dessen Programm eine große Reichhaltigkeit aufweist und sicherlich gerade in der Zeit der Nachaison der Wiesbadener für einen bedeutenden Erfolg haben wird. Nationale und lokale Zwecke werden vereinigt, die Wohltätigkeit Wiesbadens in Anspruch

nehmen. Einmaler Spalt fiel die Sonne herein und wov ein paar helle Silber in den tiefen, weiten Raum.

Ah, nun besann er sich; er war nicht mehr im hellgetauchten Zimmer in Buchenfelden, und statt des Christusbildes an seinem Bett untersah er jetzt undeutlich die Umrisse der Kunstblätter von Böcklin.

Er zwang aus dem Bett und zog die Gardinen zurück. Besser, sonnengelblicher Tag war draußen; wie er den Fensterflügel öffnete, drang ein frischer Darggeruch in seine Stube; er holte tief Atem und bedachte die Arme aus.

Ha! Das tat wohl! — Wovon war er doch nur so müde, warum war ihm der Kopf so schwer! Er war doch all die letzten Wochen so frisch erwacht und so unternehmungslustig gewesen, und heute hatte er eine Empfindung, als ob er den ganzen Tag gemüht hätte.

Während er sich auflebte, kam ihm immer klarer und deutlicher die Erinnerung an alles zurück; es war so plötzlich gekommen, kein Wunder, daß er sich nicht so schnell in die Veränderung hineingefunden hatte! — Sei! Das war ein lustiger Abend gewesen; die interessante Enrikion hatte er zu Tisch geführt, und zu seiner Linken hatte Schwarzmann gefessen. Das Menü war ein kleines Wunder von Auslese und Zubereitung gewesen, und was die Weine betraf, da war ja Schwarzmann ein Kenner! Vom leichtem, buketreichen Moselwein an bis zum frappierenden Sekt war jeder Trunk ein Hochgenuß gewesen. Und dazu die reizend dekorierten Räume, die er bis jetzt nur als ernste Jagdsäle mit Waffen und Waidmannstrophäen kannte, und die Unterhaltung erst! Wahrlich, er hatte seinen Einzug in die Gesellschaft ganz wunderbar gefeiert, nur — ein wenig zu scharf hatte er getaut, aber — wer hätte widerstehen können! Die junge Schriftstellerin walzte wie eine echte Wienerin.

Wie ihn die Frau, für die er eine ganze gebrochen, nun doppelt interessierte; er hatte wirklich recht gehandelt, als er so warm für ihre Ehre eintrat; so sagte er sich jetzt, denn er hatte sie gestern immer beobachtet, und sie hatte sich wohl alle Mühe gegeben, die Homneurs des Hauses mit größter Liebendürftigkeit zu machen, die Gäste so zuvorkommend wie möglich zu behandeln, aber — ihm war nicht entgangen, wie ihr Blick immer wieder zu ihrem Gatten zurückkehrte, und wie ihr Gesicht aufleuchtete, wenn er eine Weile ungeduldet mit ihr plaudern konnte.

Ganz seltsam kam ihm da plötzlich der Gedanke an Hans und seine Frau; wie unglücklich würden die sich wohl in dem lauten, lärmenden Kreise gefühlt haben, da sie nur ihr Glück in sich selber fanden und in der Aufgabe, Kinderbeglücke zu erfreuen. Was es nicht eigentlich wunderbar, daß Enrikion, der ernste, verschlossene und stille Gelehrte, seine Frau so viel in die Welt führte, wenn

sie so glücklich in ihrer jungen Ehe waren? Was konnte ihnen denn die Gesellschaft Besseres bieten als ihr schönes friedliches Heim?

Aber plötzlich lachte Dellingshoff auf und schalt sich selber einen Loren, der in den paar Monaten in der wunderlichen Hauslichkeit und Umgebung des Freundes ganz den freien Blick verloren hatte. War nicht Hans mit seiner Frau eigentlich viel befremdender als Enrikions? Magte er nicht als Einzelner mit seinen Plänen und Theorien aus Hunderttausenden hervor, — schwamm er nicht gegen den Strom?

Mitten aus seinem Gräbeln wedte ihn ein Pochen an seiner Tür: „Bist du endlich wach, du Langschläfer, weil deine Fenster offen stehen?“

Er schloß die Türen auf: „Grüß Gott, Meisters! Bergeiß, — ich bin des Beherrns und Tansens ein wenig entwöhnt! Ihr hättet mich wecken sollen!“ und er reichte dem Freunde die Hand. „Wozu? Hier gibt es doch keinen Zwang! Aber nun komm zum Frühstück! Dann soll uns das Leberbrett bis zu Tisch die Zeit kürzen. Gestern hatten wir ein zahnmes Programm mit Rücklicht auf die Damen, aber heute sollen es famos Schlager sein.“ Leberbrett! Auch das war neu für Dellingshoff, und während er mit dem Freunde dem Frühstückstisch zuzuging, fragte er sich, wie er all diese lustigen, unterhaltenden Dinge nur so lange hatte entbehren können. Das gehörte doch ganz entschieden zum Leben eines gebildeten Mannes!

Schwarzmann war voller Aufmerksamkeit für seine Gäste; als aber Dellingshoff ihn im Laufe des Gesprächs bat, ihm seinen Wagen nachmittags auf zwei Stunden zur Verfügung zu stellen, damit er sich in Buchenfelden für den gestrigen, etwas gar zu unzeremoniellen Abschied entschuldige, da wehrte Schwarzmann sehr entschieden und widerspruch energisch: „Nein, mein lieber Herr von Dellingshoff, daraus kann nichts werden! Heute nachmittags ist eine Ausfahrt geplant, aber — so nahe wir auch bei Buchenfelden sein werden, ich gebe Sie heute nicht frei; morgen steht Ihnen mit dem größten Vergnügen ein Wagen zur Verfügung. Übrigens — Ihre Koffer sind schon hier und werden soeben in Ihr Zimmer gebracht!“

„Meine Koffer schon, hat Herr Frei...?“

„Nein, nein, ich ließ sie Morgens holen, und der Diener hatte Auftrag, Gröhe an Sie zu bestellen.“ Ein Schatten flog über Dellingshoffs Stirn; es war ihm nicht ganz recht, daß man so willkürlich gehandelt hatte, auch hätte er instinktiv, daß er frei gestellt haben mußte, aber man ließ ihm gar nicht Zeit zum Sinnen. Der kleine, intime Kreis von Herren, die auf Geierstein zurückgeblieben waren, hatten zahlreiche Dinge zu berichten und zu erzählen, und ehe noch das Ge-

spräch ins Stoden geraten war, klingelte es zur Vorkellung. Die drei Damen und Herren vom Leberbrett boten vor ihrer auf den Nachmittag festgelegten Abreise ihre pikantesten Programmnummern, zu denen man die Tären inschoß, und die Dienerschaft hörte nur das frenetische Lachen der sehr gut aufgeregten Herren.

Als man nach Tisch einen kleinen Nachmittagschlummer in den Hängematten unter Fichten und Föhren abgehalten hatte, ging es im Beal den Jun entlang, erst zur „Kaufe“, einer lauschig am Berge angelegten Wirtschaft, wo es kühlen Schatten, freundliche Bedienung, gute Tiroler Weine und eine Unmasse Sommergäste aus Nah und Fern gab. Bei dem freien Ausblick auf die majestätische Bergkette tranken die Herren ein Glas Weiß, und dann ging es der Stelle zu, wo Schwarzmann einen kleinen Komplex angekauft hatte, um seine großen Ideen von einem Familienheim zur Sommerfrische für die seine Welt ausführen zu lassen. Alle — außer Dellingshoff — waren schon eingeweiht, und immer lebhafter wurde das Gespräch mit dem Erwägen aller Chancen, dem Verlangen des hohen Weinmies, der für die Aktionäre heranzubringen mußte; denn ehe noch ein Stein angelegt war, hatte Schwarzmann schon hunderte von Vormerklungen von reichen Familien, die nach oder vor der obligaten Badereise zu der schönen, bergumflossenen Gegend einige Zeit verbringen wollten. Dellingshoff war nachdenklich geworden; was würde frei sagen, wenn er ihm morgen erzählte, wie nahe seinem stillen Torke nun der Fremdenstrom vorbeiziehen sollte? Und welche Ausrede würde er Meisters und den anderen gegenüber gebrauchen, da er doch unmöglich mit Kapital an einem Unternehmen sich beteiligen konnte, das schmerzgerade die Pläne seines Freundes freuzte?

„Na, Dellingshoff“, sagte jetzt direkt Bassan, „was wollen Sie denn mit Ihren Einmählungen anfangen, wenn sich dann Ihre Finken bei dem Aktienunternehmen noch ums Trei- oder Bierfache steigern?“

Er wich lachend mit dem Scherze aus: „D, dann leitete ich, das ist das beste Mittel, mit dem Gelde fertig zu werden; a propos — ich las im Adelsblatt, daß unser guter Daller geheiratet hat?“

„Ja, gewiß, und der ist so fide und langweilig geworden, daß man absolut nicht mehr gemühtlich mit ihm verkehren kann.“ „Langweilig, der Daller! Da bin ich ja ganz farr! Er war doch immer so ein patenter Kamerad!“

„Patent, na ja, wie man's so nehmen will; ließ sich nie aus dem Gleichgewicht bringen, war bei allen Meinungsveränderheiten der Bewachtigungsart und hatte eine Angst vor allem Weiblichen, daß ich mich wundere, wie er überhaupt den Mut fand, um ein Möbel anzuhalten.“

Fortsetzung folgt.

nehmen. Besonders mit gutem Erfolg. Einzelheiten werden demnächst bekannt gegeben.

Ein neues Sanatorium

Ein großes Sanatorium, für dessen Errichtung sich außer dem Kaiser auch andere deutsche Fürstlichkeiten interessieren, wird in Wiesbaden erbaut. Die Planung dieser medizinischen Heilanstalt liegt in den Händen eines hervorragenden rheinischen Hochschullehrers, dessen Entdeckungen und Forschungen auf seinem Spezialgebiet großes Aufsehen in medizinischen Kreisen erregt haben und von außerordentlichem Erfolge begleitet sind.

Konservative Vereinigung

Die letzte Monatsversammlung der konservativen Vereinigung für den Reg.-Bez. Wiesbaden, die gut besucht war, war der Feier des Geburtstages des Reichspräsidenten gewidmet. Worte des Reichspräsidenten über das Thema: „Bismarck und die deutsche Zukunft“ sprach Herr Heinz Gorenz und Herr Kammerherr von Heimburg begleitete und vollendete diese würdige Gedenkstunde durch den Vortrag von Gedichten, die unsere besten Dichter aus dem vorigen Jahrhundert zu Ehren des Reichspräsidenten schrieben.

Zaunshöhren-Fahrt

Der „Wiesbadener Automobil-Club“ hat den 1. Meldebefehl für die Zaunshöhren-Fahrt vom 8. auf den 15. April verlängert und den 2. Meldebefehl auf den 1. Mai gelegt. Meldungen sind unter Beifügung der Umzugsbescheinigung von 40 M. an das Sekretariat des Wiesbadener Automobil-Clubs, Moritzstraße 29, zu richten.

Briefumschläge für den Postverkehr

Nach dem neuen Postgesetzgeß unterliegen vom 1. Juli ab die Briefe der Kontoinhaber an die Postämter allgemein der billigen Ortstarife von 5 Pf., wenn die Kontoinhaber dabei von der Postverwaltung vorgeschriebene Briefumschläge benutzen. Diese besonderen Umschläge sind von den Postämtern bezogen, aber auch von der Privatindustrie hergestellt werden, wenn sie in der Größe, Farbe und Stärke des Papiers sowie im Vordruck mit den amtlichen genau übereinstimmen.

Zahlkartenformulare im Postverkehr

Die Zahlkartenformulare für Einzahlungen im Postverkehr können vom 1. Juli ab auch von der Privatindustrie hergestellt werden. Den Anmachern wird jedoch empfohlen, hiermit vorsichtig noch nicht zu beginnen, da eine Änderung des jetzigen Formulars bevorsteht. Nach die bekannten Nachnahmeformulare und Nachnahme-Postfaktorenbefehle mit anhängender Postanweisung oder Zahlkarte, die schon jetzt von der Privatindustrie hergestellt werden dürfen, werden geändert werden.

Stadtausflug

Die Frage der Inhaber des Halballerrestaurants Franz Leberbogen und Fritz Schielein wider die Polizeidirektion wegen Verweigerung der Erlaubnis zur Abhaltung von Singspielen war von Erfolg begleitet, als dem Klagenrat auf Abhebung des polizeilichen Bescheides mit zeitlicher Einschränkung stattgegeben wurde. Der Gesellschaft „Hotel und Automat Reichshof“ ist die Erlaubnis zum Singspieltreiben in dem von ihr gedachten Hause Luisenstraße 15 verweigert worden.

Neue Straßenbahnlinie

Die Schützen-Gesellschaft bereitet mit Unterstützung des Vereinsvereins, des Kurvereins und noch weiterer Vereine eine Eingabe an den Magistrat der Stadt Wiesbaden vor wegen des endlichen Baues der elektrischen Straßenbahn über Kaiserliche (neues Schützenhaus) nach Gauschhaus. Die Kleinbahn-Aktion-Gesellschaft in Berlin nimmt daran größeres Interesse, da sie mit Vorzügen hervorzuheben, eine Verbindung von Gauschhaus über Georgenborn nach dem nassauischen Wildpark Schlangenberg zu schaffen.

Todesfall

Gestern abend verstarb im Alter von 84 Jahren Rentier Karl Zugenbühl, Marktstraße 19.

Strafhammer

Wegen Wilderns hatten sich am Dienstag der Winger Anton Daxwald 4. und sein Vetter, der Winger Philipp Daxwald von Gießen vor der Strafkammer zu verantworten. Die beiden waren von dem Schöffengericht Rüsselsheim zu 3 bzw. 2 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Vor der Strafkammer wiesen sie jede strafbare Handlung weit von sich und verweigerten ihr Alibi nachzuweisen.

Der reisende Reinhold Otto hat, als er von Juni bis August im vorigen Jahre bei einer Wiesbadener Kolportagebuchhandlung tätig war, sich in der verschiedensten Weise strafbar gemacht. Zum Inzest war er nicht berechtigt, trotzdem kassierte er und lieferte die Beträge nicht ab. Zu einigen dieser Fälle löste er auch Quittungen. Unter den zahlreichen von ihm abgelieferten Bestellscheinen waren 40, die er teils selbst geschrieben, teils sich von jungen Leuten hatte schreiben lassen, um nicht gefasst zu werden. Auch für die gefälschten Bestellungen bezog er Provision. Wegen all dieser Straftaten belegte ihn die Strafkammer mit 10 Monaten Gefängnis.

Handelsregister

In das Handelsregister Abt. A Nr. 997 wurde bei der Firma Brühl & Weinberg in Wiesbaden folgendes eingetragen: „Der bisherige Gesellschaftsleiter Kaufmann Jean Brühl ist alleiniger Inhaber der Firma. Die Gesellschaft ist aufgelöst.“

Bermischte städtische Nachrichten

Die Vereinsbank Wiesbaden (vormals Allg. Vorschuß- und Sparkassenverein) schließt am Dienstag, 11. April, ihre Büros von mittags 12 Uhr ab für den Geschäftsverkehr.

Die Badezeit in den städtischen Volksbädern ist am Donnerstag von morgens 7-11 Uhr. Am Donnerstag sind die Volksbäder geschlossen.

Nach langem schweren Leiden verschied am Sonntag im 78. Lebensjahre am Herzschlag der Kgl. Oberforstmeister a. D., Professor Dr. Bernhard Borggreve, Ritter hoher Orden, langjähriger Direktor der Forstakademie Münden. Der Verstorbenen war früher Mitglied der Kgl. Regierung.

Bei dem von der städtischen Hochbaukommission unter den hiesigen Bildhauern veranstalteten Wettbewerben für den bildhauerischen Fassadenschmuck am Museumsneubau geeignete Modelle zu erhalten, erwiesen sich die vom Bildhauer W. Bierbrauer bearbeiteten Modelle am künstlerischsten; Bierbrauer wurde für die Mitwirkung in erster Linie herangezogen.

Die Witwe des Hoteliers und Stadtv. Otto S. von hier hat bereits verchiedentlich aus neuerlicher Lebensregung versucht, sich das Leben zu nehmen. Beim letztenmal wurde sie im städtischen Krankenhaus in Viebrich untergebracht. Von dort gelang es ihr infolgedessen nicht, sich aus dem Krankenhaus zu entfernen und auf dem Bahnhofs Viebrich-West warf sie sich bald darauf unter einen Eisenbahnzug. Der Tod war die augensichtliche Folge des schmerzlichen Vorfalls.

Der Althändler Frankenhof aus Wiesbaden kam auf dem Schuttabladeplatz bei der Denkschriftlichen Sandgrube in Viebrich dadurch zu Schaden, daß er mit dem Fuß in eine Vertiefung geriet und dabei den Knöchel brach.

Gekohlen wurden in den letzten Tagen 2 Fahrräder und gesunden 1 Fahrrad, Marke Deutschland Nr. 7248.

* Für die Hungernden der Franziskanermission in Japan. Uebertrag 173.50 M. Von Ungen. aus Schierstein 2 Mark. Sa. 175.50 M.

Kunstnotizen

* Königliche Schauspiele. Auf vielfache Wünsche ist der Beginn der Vorhüll-Aufführungen am Donnerstag, 12. April, und Sonntag, 19. April auf 5 Uhr, statt 4 Uhr festgesetzt worden.

* Königl. Schauspiele. George D'Almeida, der russische Baritonist vom Kaiserlichen Theater in Moskau, ist von der Intendantur der Kgl. Schauspiele für ein einmaliges Gastspiel verpflichtet worden, bei welchem der Künstler den „Rigoletto“ in Viebrich gleichnamiger Oper singen wird; D'Almeida wird hier am Donnerstag, 30. April, auftreten.

* Residenztheater. Am Karfreitag bleibt das Residenztheater geschlossen. An den beiden Osterfeiertagen gelangt abends „Müller“, ein neuer Schwank von dem Autor der „Reyer“ Fritz Friedmann-Friedrich zur Aufführung. Der Kartenverkauf zu allen Vorstellungen an den Feiertagen beginnt Donnerstag. Am Dienstag gelangt der Turf- und Fotodivant „777:10“ zur Aufführung. Diese Vorstellung beginnt um 1/8 Uhr.

Gottesdienst-Ordnung

Stadt Wiesbaden

St. Mission

Am morgigen Gründonnerstag ist der St. Mission wegen ausnahmsweise eine hl. Messe und zwar morgens um 1/8 Uhr, vor der Predigt, in Maria Hilf und Dreifaltigkeit, um 6.45 Uhr in St. Bonifatius; das Hochamt mit Predigt ist in allen Kirchen um 9 Uhr; nach der Abendpredigt ist feierliche Abbitte vor dem heiligsten Sakrament und Umgang mit dem Allerheiligsten.

Milde Gaben f. bedürft. Erstkommunikanten werden auch in den Pfarrhäusern dankbar angenommen.

Pfarrkirche zum hl. Bonifatius

Am Gründonnerstag wird von 5.30 Uhr morgens halbstündlich die hl. Kommunion ausgeteilt; um 9 Uhr ist feierliches Amt. - Missionspredigten für Männer und Jünglinge sind morgens 6 und abends 8.30 Uhr, letztere mit Sakramentsfeier. - Während des ganzen Tages ist stille Andeutung des Allerheiligsten.

Am Karfreitag beginnen die hl. Zeremonien vom 9 Uhr, darauf ist Predigt für Alle, Einweihung des Missionskreuzes. - Während des ganzen Tages ist Besuch des hl. Grabes. - Missionspredigt für Männer und Jünglinge ist morgens 6 Uhr, Ständepredigt für die Jünglinge ist nachm. 4 Uhr, Ständepredigt für die Männer ist abends 8 Uhr.

Am Karfreitag ist morgens 6 Uhr Missionspredigt für Männer und Jünglinge. Die Zeit des Hochamts wird noch angegeben. - Aufsehensfeier ist abends 8 Uhr.

Gelegenheit zur Beichte ist am Palmsonntag, Gründonnerstag, Karfreitag und Karfreitag von morgens 5.30 Uhr an, am Montag, Dienstag und Mittwoch von morgens 6.30 Uhr an, vom Mittwoch an nachmittags von 3 Uhr an, an den drei letzten Tagen der Karwoche nach der Abendpredigt nur für Männer und Jünglinge.

Maria Hilf-Pfarrkirche

Gründonnerstag: 6 Uhr morgens Predigt, 9 Uhr feierl. Amt; die hl. Kommunion wird von 5.30 Uhr an halbstündlich ausgeteilt; von 3-4 Uhr: Andeutungsfeier, besonders für die Erstkommunikanten; abends 6 Uhr sakramentalische Andacht, 8.30 Uhr: Predigt für Männer und Jünglinge mit Sakramentsfeier.

Karfreitag: 6 Uhr morgens Predigt für Männer und Jünglinge, 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt und Einweihung des Missionskreuzes für Alle. - Um 3 Uhr: Kreuzwegandacht, besonders für die Erstkommunikanten. Am 4 Uhr: Ständepredigt für die Jünglinge. Am 8 Uhr abends Ständepredigt für die Männer. Vormittags ist von 6.50 Uhr an halbstündlich Austeilung der hl. Kommunion, jedoch nur für solche, die an anderen Tagen nicht leicht ihre Osterpflicht erfüllen können.

Karfreitag: Beginn der hl. Weihen um 7.30 Uhr, Hochamt 9 Uhr; morgens um 6 Uhr und abends um 8.30 Uhr Predigt für Männer und Jünglinge; vormittags Austeilung der hl. Kommunion wie am Karfreitag.

Beichtgelegenheit: Von Mittwoch ab täglich von 6.30 Uhr bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 7.30 Uhr nachmittags, sowie nach der Abendpredigt.

Dreifaltigkeitspfarrkirche

Gründonnerstag: 5.30-9 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion. 6 Uhr: Missionspredigt. 9 Uhr: feierliches Hochamt. 8.30 Uhr abends: Sakramentsfeier und Predigt für alle.

Karfreitag: 6 Uhr: Missionspredigt. Austeilung der hl. Kommunion. 9 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt für alle. Einweihung des Missionskreuzes. 4 Uhr: Ständepredigt für die Jünglinge. 8 Uhr: Ständepredigt nur für Männer.

Karfreitag: 5.30-9 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion. 6 Uhr: Missionspredigt. 7.30 Uhr: Beginn der hl. Weihen. 9 Uhr: feierliches Hochamt. 8.30 Uhr abends: Missionspredigt für Männer und Jünglinge.

Ostermontag: 6, 7 und 8 Uhr: hl. Messen. 9 Uhr: Kinder-gottesdienst. 10 Uhr: feierliches Hochamt mit Predigt und Segen. 4 Uhr: Muttergottesfeier mit Predigt nur für Männer und Jünglinge. 8 Uhr abends: Letzte Missionspredigt, feierlicher Schluss der Mission für alle. Erteilung des päpstlichen Segens. Beichtgelegenheit: Sonntagfrüh von 5.30 Uhr an, an den Wochentagen von Mittwoch ab täglich von 6.30-11.30 Uhr und von 3 bis 8 Uhr, sowie nach der Abendpredigt.

St. Kiliansgemeinde Waldstraße

Am Gründonnerstag und Karfreitag ist der Gottesdienst morgens um 8 Uhr. Am Gründonnerstag ist den ganzen Tag stille Andeutung des Allerheiligsten. Am Karfreitag beginnt der Gottesdienst morgens um 9 Uhr. Mittags um 3 Uhr ist Predigt mit Andacht. Kranke und Altersschwache möge man zum Empfang der hl. Osterkommunion im Pfarrhaus anmelden.

St. Marien-Pfarrkirche Viebrich

Gründonnerstag: Vormittags 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr und 7.30 Uhr Austeilung der hl. Kommunion. 8 Uhr feierliches Hochamt. Während des Tages ist stille Andeutung des Allerheiligsten. Nachmittags 3 Uhr Beichte der Erstkommunikanten. 5 Uhr feierliche Schlußandacht.

Karfreitag: Vormittags 9.45 Uhr feierl. Karfreitagsgottesdienst und Schluss der Fastenpredigten des Kapuzinerpater Leo. Während des Tages Besuch des hl. Grabes. Die Karfreitagssolleste ist für das hl. Grab in Jerusalem bestimmt. Nachmittags 3 Uhr Kreuzwegandacht. Am Karfreitag wird die hl. Kommunion nicht ausgeteilt.

Karfreitag: Vormittags 7 Uhr die hl. Weihen des Feuers, der Osterkerze und des Taufwassers. 8 Uhr feierl. Hochamt. Nachmittags 4.30 Uhr und 7.30 Uhr ist Beichtgelegenheit.

Die 3 letzten Tage der Karwoche sind strenge Fast- und Abstinenz-tage. Es wird gebeten, kranke und wegenmüchtige Personen im Pfarr-haus anzumelden, damit die hl. Osterkommunion ihnen in ihrer Wohnung gebracht werden kann.

Herz Jesu-Pfarrkirche Viebrich

Gründonnerstag: 6.30 Uhr: Gelegenheit zur hl. Beichte. 7 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion. 8 Uhr: Hochamt. Während des Tages ist stille Andeutung des Allerheiligsten. 5.30 Uhr: Schlußandacht.

Karfreitag: Vormittags 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt; nachmittags 3 Uhr: Kreuzweg-Andacht.

Karfreitag: Vormittags 6 Uhr: hl. Weihen. 7 Uhr: Hochamt; nachmittags von 4 Uhr und abends von 8 Uhr ab ist Gelegenheit zur hl. Beichte.

St. Eustach

Gründonnerstag: 7 Uhr Hochamt. Karfreitag: 9 Uhr Gottesdienst (Kollekte für das hl. Land). Karfreitag: 6 Uhr Weihen. 7 Uhr ein Amt.

Von Mittwoch ab sind abends 7.30 Uhr Andachten, am Karfreitag mit Predigt, Karfreitag mit der Auferstehungsfeier. - Karfreitag um 3 Uhr Kreuzwegandacht. - Am Mittwoch und Samstag ist nachmittags um 4 Uhr Beichtstund.

Marienthal i. Rhg.

Gründonnerstag, 8 Uhr vormittags: Hochamt. Karfreitag, 8 Uhr vormittags: Beginn der hl. Zeremonien und um 2 Uhr nachmittags: Kreuzwegandacht, darauf: Predigt.

Standesamt Wiesbaden

Geforben. Am 4. April: Anna Riß, 1 J. Ehefrau Wilhelm Luppert, geb. Baum, 62 J. Hausmädchen Olga Jüngling, 3 J. Hausbursche Heinrich Martin, 33 J. Ehef. Reine Kammann, geb. Nathan, 73 J. Rentner Hermann Fode, 74 J. - Am 5. April: Frieda Weib, 9 M. Apotheker Karl Loh, 62 J. Garçon-Berw. Oberinspektor Adolf Jänemann, 67 J. Priv. Olga Marcus, 66 J. Schneiderin Marie Lang, 23 J.

Aus dem Vereinsleben

* Katholischer Arbeiterverein. Die Mitglieder sind nochmals an den eifrigen Besuch der Mission erinnert. Der Osterpflicht möge ein jeder in seiner Pfarrkirche und zu der ihm passenden Zeit genügen. Eine gemeinsame Osterkommunion findet nicht statt.

Bereinskalender

Donnerstag, 9. April

Elisabethenverein. Nachm. 3 Uhr: Konferezen. * Katholischer Frauenbund. Sprechstunden jeden Donnerstag von 4-5 Uhr bei der ersten Vorsitzenden, Frä. M. Feldmann, Kaiser Friedrich-Ring 1, III.

Katholischer Fürsorgeverein Johannesstift G. B.

„Schutz und Rettung der gefährdeten weiblichen Jugend“. Auskunft, Rat und Hilfe während der Sprechstunden täglich von 9-12½ und von 3-6 Uhr, Büro, Luisenplatz 8, p.

Amthliche Wasserstands-Nachrichten

vom Mittwoch, 8. April, vormittags 11 Uhr

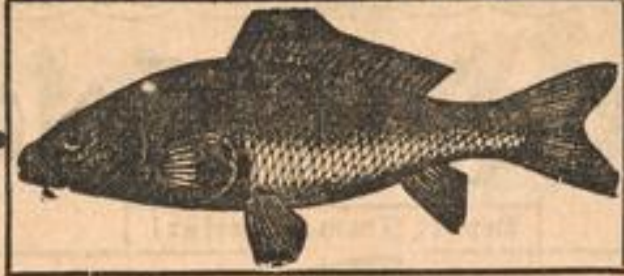
Table with 4 columns: Rhein, Main, Wasser steigt, and other water levels. Includes data for Waldshut, Kehl, Ragn, Mannheim, Worms, Mainz, Bingen, and other locations.

K. Eichhorn Optisch-mech. Institut. Wetter-Nachrichten vom 8. April mittags 12 Uhr. Includes a weather gauge and forecast: Wechselnd bewölkt, zeitweise Regenschauer, kühl, nordwestliche Winde.

Aurhaus zu Wiesbaden. Donnerstag, 9. April, 4 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Herm. Jmer. 1. Feierlicher Marsch aus „Die Ruinen von Athen“ (L. v. Beethoven). 2. Ouvertüre zu „Bodra“ (J. Massenet). 3. Zwei Charakterstücke aus „Bal costumé“ (H. Rubinstein). a) Bolonais et Bolonaise, b) Valseur napolitain et Napolitaine. 4. Der verlungerte Ton, Lied (M. Sallivan). 5. Nordische Meerfahrt, Ouvertüre (E. Hartmann). 6. II. ungarische Rhapsodie (F. Liszt). 8 Uhr im großen Saal: Hauptprobe zu dem III. Konzerte des Cäcilien-Vereins am Karfreitag.

Für Erholungsbedürftige und leichtere Nerven. Kranke, Sommer u. Winter besucht. Kuranstalt Hofheim i. T. 1 1/2 Stunden v. Frankfurt a. M. Prospekt durch Dr. Schulze-Kahlyss, Nervenarzt.

Ellenbogengasse 12 Geschäftsgründung 1886



Fernsprecher 453

Ellenbogengasse 12

Modern ausgestattetes leistungsfähigstes Spezialgeschäft!

Modern ausgestattetes leistungsfähigstes Spezialgeschäft!

Fischhaus Johann Wolter.

Gründonnerstag :: Karfreitag :: Karsamstag:

Aussergewöhnlich grosser Massenfischverkauf!

Feinste holl. Angelschellfische und Kabliau (unübertroffen im Geschmack), Ostender Limandes, Rotzungen, Seezungen, kl. Steinbutte per Pfd. 1.20, blütenweisser Heilbutt, im Ausschnitt. Nordseeschollen, Ostender Merlans (feiner Backfisch mit wenig Gräten das Pfd. 50 Pfg.), lebendfrische Rheinhechte 1.20, Maifische, lebendfr. Flusszander von 1 Mk. an, Rheinzander, echter Winterheimsalm Elbsalm, rotfleischiger Salm im Ausschnitt von 1.50 Mk. an, lebende Aale, Forellen, Schleien, Spiegelkarpfen, lebende Hummern, Stockfisch (gewässert, getrocknet, gewalzt) Holländ. Bratbückinge das Stück 10 Pfg., 12 Stück 1.10 Mark.

Billigere Fischarten: Cabliau, ohne Kopf 30, im Ausschnitt 35-40 Pfg., grosse Schellfische 40, im Ausschnitt 50 Pfg., kleine Schellfische 30, 5 Pfd. 1.40, Backfische ohne Gräten 35 Pfg., Bratschollen 40-50 Pfg., Grüne Heringe Pfd. 25 Pfg., 5 Pfd. 1.10 Mk.

Aufträge für Karfreitag und die Feiertage erbitte möglichst frühzeitig

Kohlen-Konsum

„Glück auf“
Carl Ernst
Kohlen
Koks
Briketts
Brennholz

2 Am Römerfor 2
Telefon 6531

Billige Preise. Prima Qualitäten.

Putzen Sie Metalle nur mit
Globus Extrakt
Der Glanz hält am längsten!

oder
Geolin
dem besten
flüssigen Metallputz

Überall zu haben.

DRAHTGEFLECHT

Landwirtschaftliche Geräte
Gartengeräte

M. Frorath Nachf., Wiesbaden, Kirchgasse 24.

Automobil-Centrale

Wiesbaden
Bahnhofstr. 20

Grösstes, ältestes und leistungsfähigstes Autovermietgeschäft.

Wagenpark 56 Automobile

Hochelegante Luxus-Automobile in vornehmster Art und jeder gewünschten Zahl, zu Touren-, Stadt-, Besuchs-, Hochzeits- und Theater-Fahrten bei billigster Berechnung.

Auto-Taximeter, Tag- u. Nachtbetrieb.
Telefon: Automobil-Centrale 6160, 6161, 6162.

Referenzen höchster Herrschaften, Staats- und Kommunalbehörden etc.

Man staunt über die Vorteile!

Jeder sollte sich bei Bedarf von unserer Leistungsfähigkeit überzeugen, denn unsere als vorzüglich bekannten Superior-Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen, Sportartikel, Waffen, Uhren, Musik-, Bijouterie-, Leder-, Spielwaren und Haushaltsartikel sind von bester Qualität und zuerst vorrätig.

Reichhaltiger Katalog gratis.

Hans Hartmann, Eisenach 23

WASCHMITTEL

„CIS“
anerkannt bestes selbsttätiges unschädliches

CAEMISCHE INDUSTRIE GERMERSHEIM

K&E

Geschäftsbücher

aus der ältesten Geschäftsbücherfabrik

J. C. König & Ebhardt

Hannover

General-Vertretung für Wiesbaden:
Papierlager Carl Koch
Ecke Michelsberg und Kirchgasse
Telephon 6440

1. Ziehung der 4. Klasse der 4. Preußisch-Süddeutschen (230. Reg. Preuß.) Klassen-Lotterie.

(Am 7. und 8. April 1914.) Nur die Gewinne über 100 Mk. sind bei der Kommission in Wiesbaden befristet. Die Gewinne unter 100 Mk. sind bei der Kommission in Wiesbaden befristet.

Bei je 60000 Nummern sind zwei gleich hohe Gewinne gezogen, und zwar je einer aus der hiesigen Nummer in den beiden Klassen I und II.

7. April 1914, vormittags. Nachdruck verboten.

| | | | |
|-------------------------------------|------------------------------|-------------------------|-----------------|
| 190 408 589 48 782 | 1127 1400 | 019 806 958 | 2142 767 873 |
| 2021 471 780 947 | 4088 743 99 521 | 5206 319 30 756 | 6058 67 |
| 184 401 56 503 732 60 992 | 7190 330 527 800 28 | 8000 17 355 | |
| 142 07 604 879 | 9120 38 84 211 657 | 1400 949 84 | |
| 10130 456 518 639 | 700 1400 936 | 11026 54 | 10000 210 82 |
| 300 001 23 47 937 | 12161 239 346 87 490 | 13021 6 827 736 | |
| 1488 675 | 15127 531 561 65 882 | 16301 655 902 25 78 | 17082 |
| 28 286 220 70 582 447 541 | 713 278 028 1400 56 | 18338 71 319 | |
| 14001 85 31 83 993 | 19017 132 53 258 545 733 | | |
| 90978 595 896 | 21227 708 852 | 1500 83 931 | 22114 89 352 |
| 431 115 92 | 1400 654 | 23168 383 545 59 635 42 | 24183 414 21 |
| 24 78 53 81 605 737 53 56 83 848 | 25014 338 975 | 26031 328 509 64 | |
| 407 799 | 27000 536 | 28232 522 80 856 77 | 29000 51 401 23 |
| 641 740 76 | | | |
| 80117 336 625 71 853 939 | 1400 91 | 31002 801 427 665 934 | |
| 94 32008 970 340 438 861 | 33262 48 201 856 790 908 | 34223 | |
| 45 033 29 89 480 519 91 648 | 715 96 840 905 | 35471 678 852 | |
| 199 34009 185 415 875 | 37000 179 256 430 | 38001 328 509 64 | |
| 14001 63 801 | 39123 42 236 60 370 87 | 615 88 86 74 919 | |
| 40149 348 524 65 996 | 41308 554 873 957 | 42061 198 | |
| 43223 703 877 979 | 44663 762 75 825 | 45024 211 38 437 49 | |
| 604 706 | 46173 45 334 414 | 47233 691 855 | 48744 404 5 850 |
| 14001 87 | 49122 93 270 862 426 97 919 | 1400 | |
| 50195 359 | 10000 484 563 644 794 | 51250 310 523 707 52360 | |
| 479 115 842 54 | 58031 81 374 994 | 54121 892 435 64 935 | |
| 50110 | 10000 421 60 945 944 52 95 | 56191 853 478 | 10000 384 |
| 57111 590 800 901 99 | 58348 68 59033 136 228 810 | | |
| 60005 337 92 810 | 1400 935 96 | 71362 788 53 | 72054 |
| 129 78 901 641 788 828 | 73091 91 417 845 369 | 74148 75303 | |
| 135 78 432 695 778 | 1000 885 76312 70 543 78 | 1400 691 | 77104 |
| 73 219 71 813 81 66 491 | 78002 19 66 437 789 847 | 79228 303 | 80 858 81 |
| 80175 296 308 74 403 90 614 47 89 | 508 960 | 81442 85 98 | |
| 720 78 | 82088 258 544 807 957 | 83082 508 450 780 | 14000 76 236 |
| 10 44329 78 544 64 76 740 55 875 | 85057 331 82 643 898 904 | | |
| 84002 25 87 147 550 923 41 | 87099 178 531 888 546 86 713 | | |
| 81 88099 110 46 1400 636 529 76 956 | 89150 356 670 86 748 | | |
| 823 025 | | | |
| 90005 337 92 810 | 1400 935 96 | 71362 788 53 | 72054 |
| 129 78 901 641 788 828 | 73091 91 417 845 369 | 74148 75303 | |
| 135 78 432 695 778 | 1000 885 76312 70 543 78 | 1400 691 | 77104 |
| 73 219 71 813 81 66 491 | 78002 19 66 437 789 847 | 79228 303 | 80 858 81 |
| 80175 296 308 74 403 90 614 47 89 | 508 960 | 81442 85 98 | |
| 720 78 | 82088 258 544 807 957 | 83082 508 450 780 | 14000 76 236 |
| 10 44329 78 544 64 76 740 55 875 | 85057 331 82 643 898 904 | | |
| 84002 25 87 147 550 923 41 | 87099 178 531 888 546 86 713 | | |
| 81 88099 110 46 1400 636 529 76 956 | 89150 356 670 86 748 | | |
| 823 025 | | | |
| 90005 337 92 810 | 1400 935 96 | 71362 788 53 | 72054 |
| 129 78 901 641 788 828 | 73091 91 417 845 369 | 74148 75303 | |
| 135 78 432 695 778 | 1000 885 76312 70 543 78 | 1400 691 | 77104 |
| 73 219 71 813 81 66 491 | 78002 19 66 437 789 847 | 79228 303 | 80 858 81 |
| 80175 296 308 74 403 90 614 47 89 | 508 960 | 81442 85 98 | |
| 720 78 | 82088 258 544 807 957 | 83082 508 450 780 | 14000 76 236 |
| 10 44329 78 544 64 76 740 55 875 | 85057 331 82 643 898 904 | | |
| 84002 25 87 147 550 923 41 | 87099 178 531 888 546 86 713 | | |
| 81 88099 110 46 1400 636 529 76 956 | 89150 356 670 86 748 | | |
| 823 025 | | | |
| 90005 337 92 810 | 1400 935 96 | 71362 788 53 | 72054 |
| 129 78 901 641 788 828 | 73091 91 417 845 369 | 74148 75303 | |
| 135 78 432 695 778 | 1000 885 76312 70 543 78 | 1400 691 | 77104 |
| 73 219 71 813 81 66 491 | 78002 19 66 437 789 847 | 79228 303 | 80 858 81 |
| 80175 296 308 74 403 90 614 47 89 | 508 960 | 81442 85 98 | |
| 720 78 | 82088 258 544 807 957 | 83082 508 450 780 | 14000 76 236 |
| 10 44329 78 544 64 76 740 55 875 | 85057 331 82 643 898 904 | | |
| 84002 25 87 147 550 923 41 | 87099 178 531 888 546 86 713 | | |
| 81 88099 110 46 1400 636 529 76 956 | 89150 356 670 86 748 | | |
| 823 025 | | | |
| 90005 337 92 810 | 1400 935 96 | 71362 788 53 | 72054 |
| 129 78 901 641 788 828 | 73091 91 417 845 369 | 74148 75303 | |
| 135 78 432 695 778 | 1000 885 76312 70 543 78 | 1400 691 | 77104 |
| 73 219 71 813 81 66 491 | 78002 19 66 437 789 847 | 79228 303 | 80 858 81 |
| 80175 296 308 74 403 90 614 47 89 | 508 960 | 81442 85 98 | |
| 720 78 | 82088 258 544 807 957 | 83082 508 450 780 | 14000 76 236 |
| 10 44329 78 544 64 76 740 55 875 | 85057 331 82 643 898 904 | | |
| 84002 25 87 147 550 923 41 | 87099 178 531 888 546 86 713 | | |
| 81 88099 110 46 1400 636 529 76 956 | 89150 356 670 86 748 | | |
| 823 025 | | | |
| 90005 337 92 810 | 1400 935 96 | 71362 788 53 | 72054 |
| 129 78 901 641 788 828 | 73091 91 417 845 369 | 74148 75303 | |
| 135 78 432 695 778 | 1000 885 76312 70 543 78 | 1400 691 | 77104 |
| 73 219 71 813 81 66 491 | 78002 19 66 437 789 847 | 79228 303 | 80 858 81 |
| 80175 296 308 74 403 90 614 47 89 | 508 960 | 81442 85 98 | |
| 720 78 | 82088 258 544 807 957 | 83082 508 450 780 | 14000 76 236 |
| 10 44329 78 544 64 76 740 55 875 | 85057 331 82 643 898 904 | | |
| 84002 25 87 147 550 923 41 | 87099 178 531 888 546 86 713 | | |
| 81 88099 110 46 1400 636 529 76 956 | 89150 356 670 86 748 | | |
| 823 025 | | | |
| 90005 337 92 810 | 1400 935 96 | 71362 788 53 | 72054 |
| 129 78 901 641 788 828 | 73091 91 417 845 369 | 74148 75303 | |
| 135 78 432 695 778 | 1000 885 76312 70 543 78 | 1400 691 | 77104 |
| 73 219 71 813 81 66 491 | 78002 19 66 437 789 847 | 79228 303 | 80 858 81 |
| 80175 296 308 74 403 90 614 47 89 | 508 960 | 81442 85 98 | |
| 720 78 | 82088 258 544 807 957 | 83082 508 450 780 | 14000 76 236 |
| 10 44329 78 544 64 76 740 55 875 | 85057 331 82 643 898 904 | | |
| 84002 25 87 147 550 923 41 | 87099 178 531 888 546 86 713 | | |
| 81 88099 110 46 1400 636 529 76 956 | 89150 356 670 86 748 | | |
| 823 025 | | | |
| 90005 337 92 810 | 1400 935 96 | 71362 788 53 | 72054 |
| 129 78 901 641 788 828 | 73091 91 417 845 369 | 74148 75303 | |
| 135 78 432 695 778 | 1000 885 76312 70 543 78 | 1400 691 | 77104 |
| 73 219 71 813 81 66 491 | 78002 19 66 437 789 847 | 79228 303 | 80 858 81 |
| 80175 296 308 74 403 90 614 47 89 | 508 960 | 81442 85 98 | |
| 720 78 | 82088 258 544 807 957 | 83082 508 450 780 | 14000 76 236 |
| 10 44329 78 544 64 76 740 55 875 | 85057 331 82 643 898 904 | | |
| 84002 25 87 147 550 923 41 | 87099 178 531 888 546 86 713 | | |
| 81 88099 110 46 1400 636 529 76 956 | 89150 356 670 86 748 | | |
| 823 025 | | | |
| 90005 337 92 810 | 1400 935 96 | 71362 788 53 | 72054 |
| 129 78 901 641 788 828 | 73091 91 417 845 369 | 74148 75303 | |
| 135 78 432 695 778 | 1000 885 76312 70 543 78 | 1400 691 | 77104 |
| 73 219 71 813 81 66 491 | 78002 19 66 437 789 847 | 79228 303 | 80 858 81 |
| 80175 296 308 74 403 90 614 47 89 | 508 960 | 81442 85 98 | |
| 720 78 | 82088 258 544 807 957 | 83082 508 450 780 | 14000 76 236 |
| 10 44329 78 544 64 76 740 55 875 | 85057 331 82 643 898 904 | | |
| 84002 25 87 147 550 923 41 | 87099 178 531 888 546 86 713 | | |
| 81 88099 110 46 1400 636 529 76 956 | 89150 356 670 86 748 | | |
| 823 025 | | | |
| 90005 337 92 810 | 1400 935 96 | 71362 788 53 | 72054 |
| 129 78 901 641 788 828 | 73091 91 417 845 369 | 74148 75303 | |
| 135 78 432 695 778 | 1000 885 76312 70 543 78 | 1400 691 | 77104 |
| 73 219 71 813 81 66 491 | 78002 19 66 437 789 847 | 79228 303 | 80 858 81 |
| 80175 296 308 74 403 90 614 47 89 | 508 960 | 81442 85 98 | |
| 720 78 | 82088 258 544 807 957 | 83082 508 450 780 | 14000 76 236 |
| 10 44329 78 544 64 76 740 55 875 | 85057 331 82 643 898 904 | | |
| 84002 25 87 147 550 923 41 | 87099 178 531 888 546 86 713 | | |
| 81 88099 110 46 1400 636 529 76 956 | 89150 356 670 86 748 | | |
| 823 025 | | | |
| 90005 337 92 810 | 1400 935 96 | 71362 788 53 | 72054 |
| 129 78 901 641 788 828 | 73091 91 417 845 369 | 74148 75303 | |
| 135 78 432 695 778 | 1000 885 76312 70 543 78 | 1400 691 | 77104 |
| 73 219 71 813 81 66 491 | 78002 19 66 437 789 847 | 79228 303 | 80 858 81 |
| 80175 296 308 74 403 90 614 47 89 | 508 960 | 81442 85 98 | |
| 720 78 | 82088 258 544 807 957 | 83082 508 450 780 | 14000 76 236 |
| 10 44329 78 544 64 76 740 55 875 | 85057 331 82 643 898 904 | | |
| 84002 25 87 147 550 923 41 | 87099 178 531 888 546 86 713 | | |
| 81 88099 110 46 1400 636 529 76 956 | 89150 356 670 86 748 | | |
| 823 025 | | | |
| 90005 337 92 810 | 1400 935 96 | 71362 788 53 | 72054 |
| 129 78 901 641 788 828 | 73091 91 417 845 369 | 74148 75303 | |
| 135 78 432 695 778 | 1000 885 76312 70 543 78 | 1400 691 | 77104 |
| 73 219 71 813 | | | |

Leistungsfähigstes Fisch-Geschäft am Plake.

Devise: Immer besser!

Hauptgeschäft:
Grabenstr. 16
Telephon 778 u. 1362



Weitere Verkaufsstellen:
Bleichstr. 20, Tel. 3497
Kirchgasse 7

Nur das Beste wurde für die Karwoche und Oster-Feiertage in allen Fischereihäfen für meine Geschäfte angekauft!

Von täglich frischen Zufuhren empfehle diese Woche:

Feinste Holländer Angeschellfische in allen Größen. Extrafinein fetten Cabeljau im ganzen Fisch und Ausschnitt. ff. Seeforellen, Makrelen, Rouge. Hochfeinen Heiltutt im Ausschnitt, echten Steinbutt.

Echte Ostender Seezungen, ff. Notzungen, Limandes, Schollen, Merland, Dorsch, Badsfische ohne Gräten Lebendfrischen Tafelzander, Rheinzander in allen Größen. :: Lebendfr. Rheinhechte, Maifische, Lachs-Forellen. Echten Rheinsalm, ff. Elbsalm, la. rotfleischigen Salm.

Lebende Spiegekarpfen in allen Größen.

Lebende Schleien, Hechte, Aale, Bachforellen, Hummer.

Echte Monikendamer Bratbücklinge Stück 10 Pfennig, Duzend Mk. 1.10. Alle Fischkonserven, geräucherte u. marinierte Fische Bestellungen erbitte frühzeitig. Größte Auswahl am Plake. Prompter Versandt, auch nach auswärts.

Fischkochbücher gratis.

Fischkochbücher gratis.

Alles in nur
la. Qualitäten
zu bekannt billigen
Preisen am Plake

Alles in nur
la. Qualitäten
zu bekannt billigen
Preisen am Plake

Königliche Schauspiele Wiesbaden.

Mittwoch, den 8. April 1914.
97. Vorstellung.

30. Vorstellung im Abonnement A.
Dienst- und Freipläge sind aufgehoben.

Parfifal

Ein Bühnenweitspiel in 3 Akten
von Richard Wagner

Musikalische Leitung:
Herr Prof. Franz Wanka edt.
Dirigent der Chöre:

Kapellmeister K. Kötter
Regie: Herr Oberregisseur Medus.

Personen

Amfortas H. Geißel-Winkel

Titirel Herr Edard

Gurnemang Herr Bohner

Parfifal Herr Schubert

Klingsor Herr v. Schend

Rundry Herr Ungleich

Erster Gralritter Herr Böding

Zweiter Gralritter Herr Besser

Dritter Gralritter Herr Knappe

Viertter Gralritter Herr Knappe

Fünftter Gralritter Herr Knappe

Sechstter Gralritter Herr Knappe

Siebentter Gralritter Herr Knappe

Achtentter Gralritter Herr Knappe

Neuntter Gralritter Herr Knappe

Zehntter Gralritter Herr Knappe

Elfentter Gralritter Herr Knappe

Zwölftter Gralritter Herr Knappe

Dreizehntter Gralritter Herr Knappe

Vierzehntter Gralritter Herr Knappe

Fünfzehntter Gralritter Herr Knappe

Sechzehntter Gralritter Herr Knappe

Siebzehntter Gralritter Herr Knappe

Achzehntter Gralritter Herr Knappe

Neunzehntter Gralritter Herr Knappe

Zwanzigstter Gralritter Herr Knappe

Einundzwanzigstter Gralritter Herr Knappe

Zweiundzwanzigstter Gralritter Herr Knappe

Dreiundzwanzigstter Gralritter Herr Knappe

Vierundzwanzigstter Gralritter Herr Knappe

Fünfundzwanzigstter Gralritter Herr Knappe

Sechsfundzwanzigstter Gralritter Herr Knappe

Siebsfundzwanzigstter Gralritter Herr Knappe

Achtfundzwanzigstter Gralritter Herr Knappe

Neunfundzwanzigstter Gralritter Herr Knappe

Zehnfundzwanzigstter Gralritter Herr Knappe

Elfundzwanzigstter Gralritter Herr Knappe

Zwölfundzwanzigstter Gralritter Herr Knappe

Bankenschluß am Ostersamstag!

Am Samstag, den 11. April 1914 bleiben unsere

Kassen und Bureau ab 12 Uhr geschlossen!

- Bankkommandite Oppenheimer & Co.
- Bank für Handel und Industrie Niederlassung Wiesbaden
- Marcus Berlé & Co.
- Deutsche Bank Zweigstelle Wiesbaden
- Direction der Diskonto-Gesellschaft Zweigstelle Wiesbaden
- Dresdner Bank Geschäftsstelle Wiesbaden
- Geb Brüder Krier
- Mitteldeutsche Kreditbank Filiale Wiesbaden
- Pfeiffer & Co.
- Wiesbadener Bank S. Bielefeld & Söhne

Institut Schrank

(vormals Institut Ridder)

Frauenarbeits-, Fortbildungs- und Haushaltungsschule
Pensionat u. Erziehungsanstalt f. junge Mädchen
Wiesbaden, Adelheidstr. 25.

Lehrfächer:

- Praktisches Nähen, Wäschezuchneiden und Kleidermachen
- Stücken und Kunsthandarbeit
- Zeichnen und Malen
- Sprach- und Fortbildungs-Kurse, Kunstgeschichte
- Kochen, Hauswirtschaft und Bügeln
- Seminar für Handarbeitslehrerinnen.

Am 20. April Beginn des Sommerunterrichts.

Anmeldungen und Prospekte durch die Vorsteherin
Antonie Schrank.

Sprechstunden täglich mit Ausnahme von Sonntagen und
Samstag Nachmittags von 11-12 und 3-4 Uhr.

Hofrat Faber'sche Militärberechtigte Realschule

Adelheidstr. 71

Der Unterricht beginnt Mittwoch, den 22. April, morgens 8 Uhr.
Anmeldungen werden täglich, ausser an Sonn- und Feiertagen von 11 bis
1 Uhr entgegengenommen. Es wird gebeten, bei der Anmeldung das
letzte Schulzeugnis, sowie Geburts- und Impfschein vorzulegen.

Die Direktion.

Gravierungen

aller Art in Gold, Silber und Elfenbein

Wiesbadener Stempelfabrik u. Gravier-Anstalt
Friedrichstr. 40 **Wolf & Remy** Ecke Kirchgasse

Regenschirme

kaufen Sie vorteilhaft direkt bei der

Schirmfabrik Renker :: Wiesbaden
Marktstraße 32 - Telephon 2201.

Pädagogischer Kursus in Frankfurt a.M.

Für jedermann zugänglich.

Der Verein für christliche Erziehungswissenschaft, in Verbindung
mit den kath. Lehrervereinen von Frankfurt, Bezirk Wiesbaden
und Grossherzogtum Hessen, hält in der Zeit

vom 14. bis 18. April d. J.

in der Frankfurter Akademie, Jordanstrasse 17, einen
wissenschaftlich-pädagogischen Kursus ab, zu dem hiermit ergebenst
eingeladen wird.

Vorlesungen: Fräulein Hedw. Dransfeld-Werl: „Das
soziale Gefühl in der Literatur des 19. Jahrhunderts“
(3 Vorl.) - Univ.-Prof. Gerh. Esser-Bonn: „Gotteserkenntnis und
Monismus“ (3 Vorl.) - Dr. Max Ettliger-München, Redakteur
am Hochland: „Die psychologischen Forschungsergebnisse
an höheren Tieren“ mit Lichtbildern (3 Vorl.) - Univ.-Professor
Geysler-Münster: „Kants theoretische und praktische Philo-
sophie unter Berücksichtigung ihrer Beziehung zu Fragen
der Pädagogik“ (4 Vorl.) - Pater H. Muckermann S. J., Redak-
teur der „Stimmen aus Maria Lach“: „Ergebnisse der modernen
Zellforschung und das Lebensproblem“ mit Original-Licht-
bildern (2 Vorl.) - Univ.-Prof. Martin Spahn-Strassburg: „Bis-
marck“ (3 Vorl.)

Preise der Karten: Mitgliedskarte (Vollkarte) 7 Mk., Tageskarte
2 Mk., Dozentenkarte 4 Mk., erhältlich durch Mittelschullehrer J. Gocke,
Frankfurt a. M., Comeniusstrasse 20, und Hauptlehrer a. D. Heinrich
Sommer in Xanten a. Rh.

Für den vorbereitenden Ausschuss:

L. Habrich, Vors. d. nordd. Gruppe d. Vereins für chr. Erzwsh.



Werkstätte für kunstgewerbliche Metall-
arbeiten / Gürtlerei u. galvanische Anstalt

Michelsberg 28 **PH. HÄUSER** Telephon 1983

Ausführung aller Arbeiten in Bronze, Messing, Kupfer,
Nickel etc. Reparaturen an allen Metallgegenständen
Auf- und Umarbeiten von Kronleuchtern
Vernickeln, Vergolden und Versilbern.

Un-, Um- und Abmeldezettel

Buchhandlung der Rheinischen Volkszeitung, Wiesbaden

Pensionat der St. Marienschule, Mainz

Bischöfliche berechnigte Realschule für Anaben

Lehrkräfte: Realgymnasium mit wägr. Latein. Abjührzeugnis berechnigt zum einjäh. freiwill. Dienst und zum Eintritt in
die Obersekunda. - Beginn des neuen Schuljahres: 21. April 1914.
Prospekte und jegliche Auskunft durch den geschäftl. Direktor Dr. Gärtner.



Thalia-Theater

Kirchgasse 72 Telephon 6197

Nur noch 2 Tage!

Die gewaltigste Filmschöpfung aller
Zeiten:

Quo Vadis?

Die Tragödie einer untergehenden Welt

Vorführungsbeginn:
Nachmittags 4.00, 6.15, 8.30 Uhr.

Dutzendkarten zu ermässigten
Preisen an der Theaterkasse.

Voranzeige!

Samstag, den 11. April 1914:

Bismarck im Film!

Aus dem Leben des grossen Kanzlers

Die Direktion.

San.-Rat

Dr. Ant. Pfeiffer

verzogen nach

Schillerplatz 2

Gründlichen Klavier- u.

Harmonium-Unterricht

erteilt Organist Ludwig Thomas,
Wiesbaden, Schambergerstr. 15, 2

Der Einkauf von

Samen

ist Vertrauenssache! Wenn
Sie Bedarf haben in erprobten
Gewächssamen oder Blumen-,
Feld-, ob. Obstsamen, dann be-
stellen Sie das neue Samenver-
zeichnis der altbekanntesten
Wiesbadener Samenhandlung von

U. Mollath

Wiesbaden Telephon 2531.

Geht nur Michelsberg 14.

Georg Rörig

Farben-Lacke
Firnisse

Farbwarengeschäft

Telephonruf 3324.

21 Mauergasse 21

Sterne und Blumen.

Beilage zur „Rheinischen Volkszeitung“. „Wiesbadener Volksblatt“.

Mitbearündet
von

Philipp Wasserburg („Laicus“) in Mainz.

Expedition: Hermann Rauch, Wiesbaden, Friedrichstraße 30.

Nr. 15.

Sonntag, den 12. April.

1914.

✻ ✻ ✻ Friede! ✻ ✻ ✻

Die Osterglocken sind verklungen. Der Halleluja-
gesang hat die Natur durchzittert. Himmel und
Erde sind ausgehöhlt. Hat dieser Friedensruf auch

einen Widerhall gefunden auf dieser Erde? Friede! Schau hin auf die Völker der Gegenwart. Liegen nicht erst manche von ihnen schon geraume Zeit im bitteren Kampfe, und rüsten sich die Völker nicht stetig zum Kriege? Friede! Blicke hin auf die verschiedenen Parteien unserer Zeit. Hat der Parteienkampf und Klassenkampf je wütender getobt als in unseren Tagen? Friede! Sieh hinein ins Menschenherz! Wieviel Menschen gibt es heutzutage, die wahrhaft zufrieden sind? Wohl ist der Krieg ein furchtbar wütend Schrecknis, das den Hirten und die Herde schlägt, wohl hat der Streit der Parteien große Schäden für die Menschheit im Gefolge, größer aber noch sind die Nachteile, die aus der Unzufriedenheit der Menschen hervorgehen. Nimm die Zeitung und lies. Wieviele Menschen greifen alljährlich zur Mordwaffe, sei es, um die drückend erscheinende Last des Lebens abzuwerfen, sei es, einen Feind aus dem Wege zu räumen oder das Opfer einer teuflischen Lust ewig zum Schweigen zu bringen.

Wohl ruhen die Unglücklichen. Aber die Schmerzensflut, die sich aus solchen Gewalttaten ergießt, bricht tausende von treuen sorgenden Elternherzen und wirft auf die Lebens-

pfade liebender Geschwister nie verschwindende Schatten. Und warum so viel Unglück und Leid, warum so viel Unzufriedenheit im Menschenherzen?

(Nachdruck verboten.)

Es ist der Mangel an Religion. Nicht als hätte man diese hinausgeschafft aus der Welt. Im Gegenteil. Sowohl im Palast des Vornehmen, als in der Hütte des Armen, sowohl im Studierzimmer des Gelehrten, als auch in der Werkstätte des Arbeiters tritt dir dieses eine Wort: Religion entgegen. Von den einen emporgehoben und gepriesen wegen seiner welt- und menschenbeglückenden Kraft, von den anderen gleichgültig beiseite geräumt, von vielen zweifelnd belächelt, von manchen in den Staub gezogen. Und fragst du mich: Was ist Religion? Ich sage dir: Komm, folge mir! Schau das Kind in seiner Unschuld beten. Fromm faltet es seine Händchen. Seine Augen sind gerichtet zum Himmel und seine Lippen senden ein fromm Gebet empor zum Vater über den Sternen. Nicht der leiseste Hauch von Zweifel vermag diesen starken Gottesglauben in der Kinderseele wankend zu machen. Siehe das Kind zum erstenmal sich seinem Heiland nahen. Wie eine Braut ist es geschmückt. Wie rein und heilig tritt



Die Sankt Johanniskapelle in Genua.

es ihm entgegen im grünen Myrtenfranze, im Kleide der Unschuld. Aber die innere Schönheit übertrifft bei weitem den äußeren Glanz. Jahrelang hat es sich schon auf diese

Stunde gefreut. Jeder Pulsschlag galt dem Heilande, und nun darf es heute ihm entgegenseilen mit solcher Liebesglut, deren nur eine reine, heilige Seele fähig ist.

Komm mit mir an das Krankenlager eines guten Christen, der sein Haupt zum ewigen Schlummer neigt. Wohl ist er sich bewußt, daß seine irdische Hülle bald ruhen wird in der kühlen Erde und sein Leib die Verwesung schaut. Aber seine Blicke gehen über das Grab hinaus. Er weiß, daß er seinen Herrn und Meister, dem er treu auf Erden gedient, den er so oft in der verhüllten Brotsgestalt angebetet und in sein Herz aufgenommen, nachdem er wohl einige Zeit am Orte der Läuterung zurückbehalten wird, in unverhüllter Glorie schauen darf. Das ist christlicher Glaube, das ist christliche Hoffnung, das ist christliche Liebe, das ist Religion. Und so lange du nicht bemüht bist, diese in deinem Herzen lebendig zu erhalten, sie mit immer neuer Liebesglut zu entfachen, damit sie deines ganzen Lebens Sonne sei, so lange kannst und wirst du nicht glücklich und zufrieden sein.

Wohl ist der Mangel an Religion die Hauptursache der Unzufriedenheit der Menschen unserer modernen Zeit. Doch hat sie ihren Grund auch in der Scheu vor ernster Arbeit. Wie oft kannst du sagen hören: Ach, wenn ich nur einmal soviel Geld hätte, daß ich nichts mehr arbeiten brauchte und mir ein bequemes Leben verschaffen könnte. Und wiederum: Wie selten findet sich der Mann, der dir frei und offen bekennet: Ich danke meinem Herrgott alle Tage, daß er mir zwei kräftige Arme gegeben hat, und mit ihnen will ich arbeiten, bis ich mein müdes Haupt zur Ruhe legen darf. Und doch ist die Arbeit eine Wohlthat für den Menschen, keine Last. So lange der Mensch arbeitet, so lange sein ganzes Fühlen und Denken auf ernste Tätigkeit gerichtet ist, so lange wird er nicht sündigen. Und ist unser Leben ein arbeitsreiches, so wird nicht viel Zeit zum Bösen übrig bleiben. Die Arbeit aber verleihet dem Menschen auch innere Befriedigung. Fühlst du nicht ein inneres Wohlbehagen, wenn dir nach des Tages angestrenzter Arbeit die Feierstunde die wohlverdiente Erholung bringt? Schättest du nicht erst durch die Arbeit den wahren Wert des Lebens, das so manchem nicht lebenswert erscheint? Wirst du dir nicht deiner Fähigkeiten bewußt, die mit tätig sind, den großen Weltplan zu verwirklichen? Siehst du nicht deine sich immer steigenden Kräfte, die dich antreiben, immer Größeres und Vollkommeneres zu leisten? Schau die immer mehr um sich greifende Untätigkeit in der menschlichen Gesellschaft. Um das erschöpfende Gleichmaß der Tage zu mildern, heben die Menschen von Vergnügen zu Vergnügen, Befriedigung suchend. Der Müßiggang treibt sie in das Reich des Lasters, und wenn ihr besseres Ich einmal aufblüht und sie sich am Abgrund der Schmach und Menschenverachtung sehen, dann greifen sie zum Revolver, um diesem Leben, das für sie scheinbar nur Enttäuschungen enthält, ein Ende zu machen. — Schaffe, als ob das Lebensrot nie von deinen Wangen schwände, denn nur dann werden Zufriedenheit und Glück deine Lebenspfade überstrahlen.

Ein anderer Grund, in welchem die Unzufriedenheit der Menschen wurzelt, ist die Furcht vor Leiden. Jeder Pulsschlag des Menschen verlangt nach Glück von der frühesten Jugend bis zum späten Alter. Und trotzdem müssen wir uns selbst bekennen: „Noch Eimern zählt das Unglück, nach Tropfen zählt das Glück.“ Wohl kein Mensch bleibt von den Leiden dieser Erde verschont. Der Weg zum Himmel ist nun einmal ein dornenvoller, und nur nach beharrlichem Kämpfen und Ringen werden wir die Siegespalme ewiger Glückseligkeit in Empfang nehmen. Schau deinen Herrn und Meister. Willig läßt er sich die schmerzenvolle Dornenkrone aufs Haupt drücken, auf jenes Haupt, das nur Gedanken der Liebe und Sorge für die

Menschenkinder hatte. Sieh, wie er seine Hände darreicht den Fesseln der Schergen; diese guten Hände, die nichts anderes getan, als die Menschen geheilt und gesegnet. Er leidet unschuldig. Freiwillig trägt er die schwere Last des Kreuzes und stirbt am Marterholze. Und wir?

Müssen wir nicht mit dem Schächer sprechen: Wir haben verdient, was wir erdulden. Weichen wir nicht alltäglich von dem Sittengesetze ab, das wie mit Flammschrift in unser Herz eingegraben ist?

O, murren wir darum nicht, wenn der Himmel uns Leiden sendet. Lernen wir die Hand des Vaters küssen, auch wenn er uns züchtigt; denn mag er nehmen oder geben, so hat er immer unser wahres Bestes im Auge. Trösten wir uns, wenn die Last des Schmerzes uns niederbeugt, daß auf kurzes Leid ewige Freude folgen wird. Freuen wir uns, dem Heiland ähnlich sein zu dürfen in der geduldigen Ertragung der Leiden, in Selbstverleugnung und Selbstüberwindung; denn nur so wird der süße Genius des Friedens dein Erdenbegleiter sein.

Endlich hat die Unzufriedenheit der Menschen ihren Grund in dem krasen Egoismus, der vielfach unsere moderne Zeit beherrscht. Wieviel Menschen gibt es, die die bittere Armut in ihrem zerklüfteten Gewande, mit ihrem traurigen Antlitz stehen sehen können, ohne daß ihre Hand sich öffnet, um der Not der Armen zu steuern. Von Glücksgütern überschüttet, wissen sie nicht, was hungern und darben heißt, und doch, wie unglücklich sind diese Notleidenden und wie sehr bedürfen sie unserer werktätigen Liebe. Weniger aber noch als der leiblichen Armut wird der geistigen Not der Menschen in unserer modernen Zeit abgeholfen. Wie mancher Mensch steht im Kampfe ums Dasein mütterseelenallein, umkost von tausend Gefahren und Kämpfen. Wie verlangt sein Herz nach Liebe, nach einem guten Worte, nach einem tröstenden Freund in des Leidens finsterner Nacht. Und doch, wie wenig aufrichtige Menschen gibt es, die diesen Einsamen treue Berater und Schützer sind. Nicht als fehlte ihnen das Talent und die Kraft dazu. O nein — es mangelt ihnen am guten Willen, die Menschenfurcht und der Egoismus halten sie zurück, warme, herzliche Trostworte zu sprechen, die in das Herz der Traurigen und Schiffbrüchigen wie milder Balsam fließen würden. Ja, dieser Egoismus herrscht nicht bloß in der äußeren Umgebung, er ist auch hineingedrungen in die enge Lebensgemeinschaft — in die Familie. Es kann der Sohn den alten Vater darben sehen, der ihm einstens im Schweiße des Angesichts das Brot verdiente. Es achtet die Tochter nicht der Not der alten Mutter, die nur Liebe und Opfersinn für ihr Kind gehabt. Es kümmert den Gatten nicht der Gram der Gattin, der er einst ewige Liebe und Treue am Altare gelobt.

O, lassen wir diese heilige Osterzeit nicht vorübergehen, ohne wahre, dauernde Besserung gelobt zu haben. Verschließen wir unsere Augen nicht den Zeichen der Zeit. Schaut das Unheil, das alltäglich durch die verschiedensten Gewalttaten über die Menschheit kommt. Seht die Mordwaffe in den Händen der Unmündigen. Ist es nicht ein Schandfleck für unsere an Erfindungen und Wissenschaften so überreichen Zeit? O rettet die Jugend! Führt sie zuerst hin zu dem blutenden Herzen Jesu, damit sie dort lerne, was Lieben und Entfagen heißt, und dann erst zu erlaubten und unschuldigen Vergnügen: so werdet ihr euch und euren Kindern manche bittere Delbergstunde ersparen. Salket Friede in euren Herzen, Friede in eurer Familie, Friede in eurer Umgebung, und trage so jeder an seiner Stelle dazu bei, daß das Wort des Dichters in Erfüllung gehe, der so herrlich saqt:

„Friede soll's noch einmal werden,
Und die Liebe König sein!“

✿ ✿ ✿ Ostern. ✿ ✿ ✿

(Nachdruck verboten.)

Es jauchzen die Engel im himmlischen Zelt,
Es jauchzet und jubelt die irdische Welt,
Dem Blümelein dort auf der grünenden Flur,
Das lange geschlafen im Schoß der Natur,
Von allen erschallt es in jubelndem Ton:
Heut' ist uns erstanden der Gottessohn!

Es tönen in glücklicher, heiliger Lust
Jetzt wieder in jeglicher Menschenbrust
Die Lieder von inniger Dankbarkeit
Für jenen, der einst sich für uns hat geweiht.
Nun hat er bezwungen auf ewig den Tod,
Uns Menschen errettet aus geistiger Not.
Alfons Agricola.

✿ ✿ ✿ ✿ „Jhr Junge“. ✿ ✿ ✿ ✿

Kriminal-Novelle von Walthcr Kabel.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Fritz lauschte in den Abend hinaus, aber heute schien das Zeichen, das er zwischen sich und seinen Spielkameraden verabredet hatte, unbeachtet zu bleiben. Es war ihm überhaupt schon aufgefallen, daß Hans und Karl nicht mehr so häufig wie früher seine Gesellschaft aufsuchten, und wenn ihn auch nicht gerade Freundschaft mit den beiden verband, fühlte er sich von ihrem Benehmen doch peinlich berührt. Seine Mutter sah den Umgang mit den Söhnen des Schusters Albrecht nicht besonders gerne; es waren aber die einzigen mit Fritz gleichalterigen Knaben aus der Nachbarschaft, und da von ihnen bis jetzt etwas Schlimmes nicht bekannt war, ließ sie ihren Zungen, welcher eines Bruders entbehre, gewähren. Ein offenes Auge wollte sie ja jedenfalls behalten und sobald es geboten schien, den Verkehr verbieten.

Jetzt bemerkte Fritz, wie zwei Gestalten langsam und vorsichtig hinter dem Hause hervorkamen. Es waren die Brüder Hans und Karl; der größere trug ein ziemlich umfangreiches Paket unter dem Arm.

„Wo bleibt ihr denn?“ frug Fritz ungeduldig. „Wir können doch, ehe es vollständig dunkel wird, noch ein bißchen wettkaufen.“

„Bah! Die dumme Spielerei!“ meinte Hans wegwerfend, „dazu haben wir keine Zeit und Lust mehr!“

„Wir müssen für Vater eine Besorgung in der Stadt machen“, fügte Karl, als er das erstaunte Gesicht seines jungen Freundes sah, erklärend bei.

„Nun, da kann ich euch ja noch ein Stück begleiten“, meinte Fritz unbefangen.

„Dann wird es dir zu spät, und deine Mutter wird sich um dich sorgen; bleib nur hier.“

„Natwohl; sie macht uns dann vielleicht noch Vorwürfe, wir hätten dich überredet, mit uns zu gehen.“

Fritz schwieg; er war unangenehm berührt, denn er merkte, daß seine Kameraden ihn los sein wollten.

„Aber morgen haben wir Zeit“, sagte Karl, der offenbar den unangenehmen Eindruck, den ihre Worte auf Fritz gemacht, wieder verwischen wollte. „Dann können wir zusammen einen Ausflug in den Wald machen und Ritter und Räuber spielen. Im Wald ist es jetzt am schönsten.“

„Wir müssen nun aber eilen“, fügte Hans bei, „denn wir haben einen weiten Weg in die Stadt zu machen. Also auf morgen!“

Damit gingen sie in der Richtung, die ins Innere der Stadt führte. Seltsam erregt blickte Fritz den beiden nach; es kam ihm sonderbar vor, daß man ihn so rasch abschüttelte und auf morgen vertröstete. Langsam schlenderte er dem Hofe zu, aber unter dem Tor blieb er noch einige Minuten stehen, und als er zufällig den Kopf rückwärts wandte, bemerkte er, wie die Brüder Albrecht den Weg nach der Stadt verließen und die entgegengesetzte Richtung einschlugen.

Das reizte ihn. Nun war es ihm klar, daß sie ihn belogen und etwas vor ihm verbargen. Was hatten sie vor? Wohin wollten sie heimlich gehen?

Der Knabe fühlte ein unbezähmbares Verlangen, das zu ergründen. Was hinderte ihn, den beiden nachzugehen? Rasch entschlossen führte er sein Vorhaben aus. Aber Vorsicht war geboten, damit sie ihn nicht bemerkten. So schlich er sich in einiger Entfernung unter Vermeidung jedes Geräusches den Brüdern nach.

Sie machten einen eigentümlichen Weg hinaus in die einsame Heide, die mit Ginstergebüsch bedeckt war, und deren Schluchten ihnen immer so vortreffliche Schluswinkeln bei ihren Spielen boten. Fritz kannte die nähergelegenen Stellen wohl, aber dahin richteten seine Freunde ihre Schritte heute nicht. Sie wandten sich einer noch viel unwegsameren Gegend zu, die wohl selten von dem Fuße eines Wanderers betreten wurde. Mehr als einmahl hielten sie in ihrem Wege inne und blickten während um sich; dann ließ sich Fritz rasch auf den Boden fallen, und das überall üppig wuchernde Ginstergesträuch verbarg ihn in der rasch zunehmenden Dunkelheit vollständig. Er selbst mußte seine Augen und sein Gehör anstrengen, damit ihm nichts entging.

Da tönte durch die Stille des Abends der heifere Schrei

eines Knäuzchens. Der Knabe zuckte unwillkürlich zusammen. Es war ihm eigentümlich zumute hier, weitab von jeder menschlichen Behausung, auf Schleichwegen, die offenbar das Licht des Tages scheuen mußten. Es kamen ihm alle möglichen abenteuerlichen Erzählungen in den Sinn, und als jetzt auch der Mond sein gespenstisches Licht über die einsame Gegend und die beiden lautlos dahin huschenden Knabengestalten warf, überkam ihn ein unbehagliches Gefühl, und er wünschte, daheim bei seiner Mutter geblieben zu sein.

Aber nur einen Augenblick! Seine Neugierde war zu sehr erregt, und er wollte keinesfalls unverrichteter Dinge wieder heimkehren. Jetzt konnte er deutlich eine dicke, verkriepelte Kiefer bemerken, welche den Brüdern als Wegmarke zu dienen schien, denn sie wandten sich direkt diesem Punkte zu. Es dauerte nicht lange, da sah er im vollen Mondlicht ihre Gestalten an dem Baume stille stehen. Wieder ertönte der schauerliche Ruf eines Nachtvogels, und in dem nämlichen Augenblick waren die beiden Knaben spurlos verschwunden!

Mit ungläubigem Staunen spähte Fritz mit Anstrengung aller Sinne nach der Stelle, wo er eben noch seine beiden Kameraden erblickt. Unbeweglich blieb er einige Minuten, dann schlüpfte er entschlossen bis zu der Kiefer vor. Sie stand am Rande einer Ginster Schlucht, die so steil abfiel, daß es ihm unsagbar war, wie die beiden hier hätten hinunterklettern sollen. Nichts war von ihnen zu entdecken, kein Ton war vernehmbar, die Gegend lag ruhig und friedlich, und wenn der Knabe seiner Sache nicht so sicher gewesen, hätte er alles für eine Sinnes Täuschung halten können.

Nun aber, sagte er sich, mußte er nach Hause; es war spät geworden, und seine Mutter war gewiß um ihn besorgt. Heute konnte er nichts mehr entdecken, aber er merkte sich genau den Platz und beschloß, bei nächster Gelegenheit diesem Geheimnis auf die Spur zu kommen. Alle möglichen Gedanken erfüllten seine kindliche Einbildungskraft, während er raschen Schrittes heimwärts eilte.

Zweites Kapitel.

Inzwischen war die Mutter des unternehmungslustigen Jungen in ernster Sorge gewesen und hatte mehrfach nach ihm gerufen. Der Abend rückte immer weiter, und sie überlegte gerade mit Herrn Werner, wo sie ihren Sohn wohl finden könne, als sie das Nessnen des Hofstors zu vernehmen glaubte. Frau Seiler lehnte sich über den Tisch und öffnete den einen Fensterflügel, um hinauszuhorchen.

„Fritz, Fritz!“ rief sie laut auf den Hof hinaus.

„Ja, Mutter — ich komme!“ antwortete des Jungen Stimme ganz aus der Nähe. Und wenige Sekunden später kam er herein, sagte höflich wie immer guten Abend und hängte seinen Filzhut an den Kleiderhaken.

„Du sollst abends nicht so lange draußen bleiben“, vermahnte Frau Seiler ihn streng. „Von jetzt an findest du dich spätestens um neun Uhr wieder ein.“

„Ihr habt wohl wieder Ritter und Räuber gespielt?“ meinte der Monteur ablenkend. „Du bist ja noch ganz außer Atem.“

Fritz war nur zögernd in den Lichtkreis der Lampe getreten. Er wich auch dem Blicke Werners ängstlich aus, als er jetzt unsicher erwiderte:

„Ja ... Ritter und Räuber und Versted.“

Der Monteur war aufmerksam geworden. Der Junge sprach die Unwahrheit — kein Zweifel. Das war ihm ja deutlich vom Gesicht abzulesen.

„Wohl mit deinen Freunden, den Albrechts?“ forschte er jetzt absichtlich weiter.

„Ja.“ Wieder dieselbe Unsicherheit, dieselbe Verlegenheit. Der Monteur wußte nicht, was heute in den Knaben gefahren war. Der hatte doch fraglos irgend etwas zu verheimlichen! Sollte der Verkehr mit den Albrechts doch nicht so ganz gefahrlos sein ...! Da mußte er dahinterkommen. Das war er schon Frau Seiler schuldig.

Bald darauf sagte er den beiden gute Nacht und zog sich in sein Zimmer zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Die Ostermesse.

Erzählung nach dem Französischen von Fritz Reutter.
(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

„Weh!“ rief die Müllerin, „und ich habe bereits all den Nachbarn mitgeteilt, daß Sie die Absicht hätten, hier nach Mitternacht die Ostermesse zu lesen.“

„So war's verabredet, nicht wahr, Yvonne?“ fragte der Priester gelassen.

„Und wie soll ich die Leute nun warnen, damit sie nicht kommen?“

„Ich habe dir doch nicht gesagt, sie zu warnen.“

„Was? Es ist doch unmöglich, daß all unsere Nachbarn in der Stille der Nacht hierherkommen und wieder nach Hause gehen, ohne daß die Soldaten es merken. Es wird Ihr eigenes Verderben sein, Herr Pfarrer, Sie stürzen sich selbst in Tod und Unglück.“

„Es wird weder mein Tod noch der deinige noch der irgend eines Mitgliedes unserer Gemeinde sein. Beunruhige dich nicht, Yvonne. Ich habe alles überlegt, und Jean und ich werden die Sache nochmals besprechen, und ich zweifle gar nicht daran, alles wird recht werden. Laß es dir nur angelegen sein, vor diesen Soldaten vergnügt und guten Mutes zu sein. Gib ihnen reichlich zu essen und noch mehr zu trinken, und fürs übrige — laß Gott sorgen!“

Dann wandte er sich an den Müller und sprach: „Ich bin wieder trocken, Jean, und draußen ist ein herrlicher Abend; was meinst du, wenn wir einen kleinen Spaziergang im Garten machen würden?“ Und die beiden schritten hinaus in die graue Kühle der herabsinkenden Abenddämmerung. — Als sie nach einer halben Stunde wieder zurückkehrten, rief sich Jean Derrien vergnügt die Hände, und seine hellen Augen blühten listig auf. Der ganze Haushalt saß um den Tisch herum und wartete aufs Abendbrot: ein Müllerknecht, ein Dienstmädchen und ein kleiner Kuhhirte, die alle von der Müllerin über das Geschehene unterrichtet worden waren.

„So,“ sagte Jean Derrien, „was ich auch fragen werde, stellt euch nie überrascht und verwundert.“

„Wir verstehen schon“, murmelte der Müllerknecht mit der Nase über seiner Schüssel, und jedermann fuhr fort, rasch und

schweigend zu essen. Dann ging der kleine Kuhhirt hinaus, um nach seinen Tieren zu sehen und kam fast unmittelbar wieder in die Stube zurück und meldete, daß einige betrunkenen Männer den Pfad am Bachrand entlang kämen und ein französisches Lied fingen. Das waren natürlich die Soldaten aus der Stadt, von denen mindestens drei

allzuviel über den Durst getrunken hatten. Nur der Sergeant war sich noch all seiner Handlungen voll auf bewußt.

„Wo ist der Müller?“ rief er in befehlshaberischem Tone unter der Haustüre.

„Ich bin der Müller“, sagte Jean Derrien, sich erhebend.

„Gut. Sie werden uns über Nacht behalten.“

„Ganz zu Ihren Diensten, Bürger; Sie und Ihre Mannen können die Betten haben, die wir besitzen. Und jedenfalls friert es Sie, vielleicht möchten Sie sich etwas wärmen? Vielleicht sind Sie auch hungrig und durstig? Bitte, treten Sie

ein und essen und trinken Sie von allem, was ich habe. Mein Haus ist Ihres, Bürger.“

„Das ist ganz gut gesprochen“, versetzte der Sergeant etwas weicher gestimmt; „aber das eine muß ich Ihnen schon sagen, Ihr Haus steht im Verdacht . . .“

„In welchem Verdacht? Wohl einer meiner Schuldner, dem ich das Korn nicht mehr mahlen wollte, hat mich so verleumdete.“

„Wir wollen darüber später reden . . . Und jetzt, Bürger, geben Sie uns etwas zu essen.“

Als der Sergeant auf das Feuer zuschritt, erkannte er Dom Karis, der sich aus seinem Lehnstuhl erhob und ihn dem Eindringling anbot.

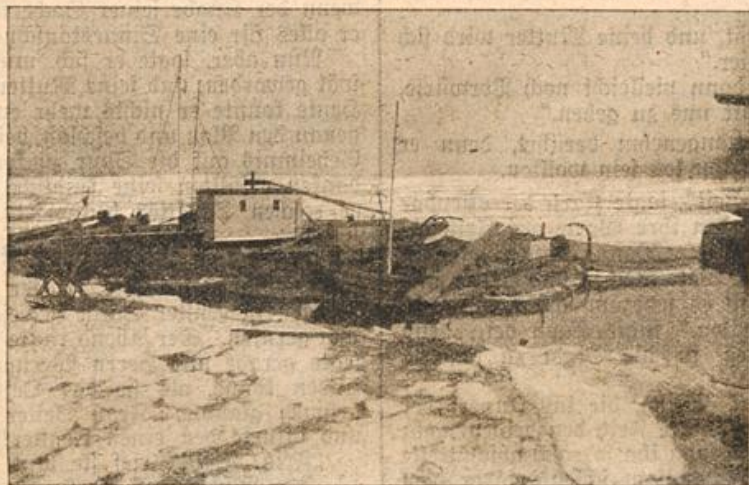
„Ah, da ist er ja wieder, der alte Bettler“, bemerkte der Soldat. — „Ja wohl,“ erwiderte der Priester, „die Mühle von Lannion ist als

gastfreundliches Haus weit und breit bekannt. Wenn ich hier vorüberkomme, so finde ich ein Bett auf Heu und Stroh immer im Stalle für mich bereit.“ Er sprach das mit lauter Stimme, flüsterte aber dann dem Sergeanten ganz leise ins Ohr:

„Ich habe etwas entdeckt. Suchen Sie mich auf, sobald Sie es können, in dem Stall, wo ich untergebracht bin. Sagen Sie, Sie möchten einmal sehen, welches Ihre Schlafstelle sei.“ Und nachdem er allen Gute Nacht gewünscht, verließ Dom Karis die Stube. Der Stall, wohin



Kaiserswerth: Kirchplatz.



Kaiserswerth: Die Fähre.



Kaiserswerth: Die Rheinwiesen im Eise.

sich der Priester jetzt begab, lag am anderen Ende des weiten Bauernhofes: ein geräumiges Gebäude, in dessen Innerem es jetzt eben auffallend sauber und reinlich ausah. Die wenigen Tiere, die sich hier befanden, waren in einer Ecke zusammengedrängt, sodaß das Ganze eher einer leeren Scheune als einem Stalle glich. Gerade gegenüber der Ecke, wo die Kühe standen, befand sich ein Wagen, der umgekehrt auf dem Boden lag und eine Art Tisch bildete, über welchen ein Stück Leinwand wie zum Trocknen ausgebreitet war. Dom Karis nahm einige Bündel Stroh zusammen, legte seinen Rucksack wie ein Kissen unter den Kopf und legte sich selbst nieder. Dann betete er den Rosenkranz und wartete. Er hatte nicht lange zu warten, ehe er das Licht einer Laterne in der Finsternis draußen wahrte.

„Bettler!“ rief eine Stimme leise.

„Ich bin hier, Bürger.“

„Nun, was gibt's?“ fragte der Soldat und schloß die Türe hinter sich zu.

„Dom Karis ist hier; dessen bin ich sicher!“ erklärte der Priester. „Man braucht ihn nur zu ergreifen. Doch muß man hierbei sehr vorsichtig zu Werke gehen, sonst entschlipft er unseren Fingern wie ein Mal. Und tatsächlich sind auch Ihre Soldaten, Bürger, nicht mehr in der allerbesten Verfassung, sie könnten mehr schaden als nützen — unser ganzes Spiel verderben.“

„Ich will sie schon im Baume halten.“

„Das ist allerdings etwas. Indessen müssen wir mehr tun, als uns nur ruhig verhalten. Wollen Sie es auf sich nehmen, an einem Ort Wache zu halten, den ich Ihnen anweise?“

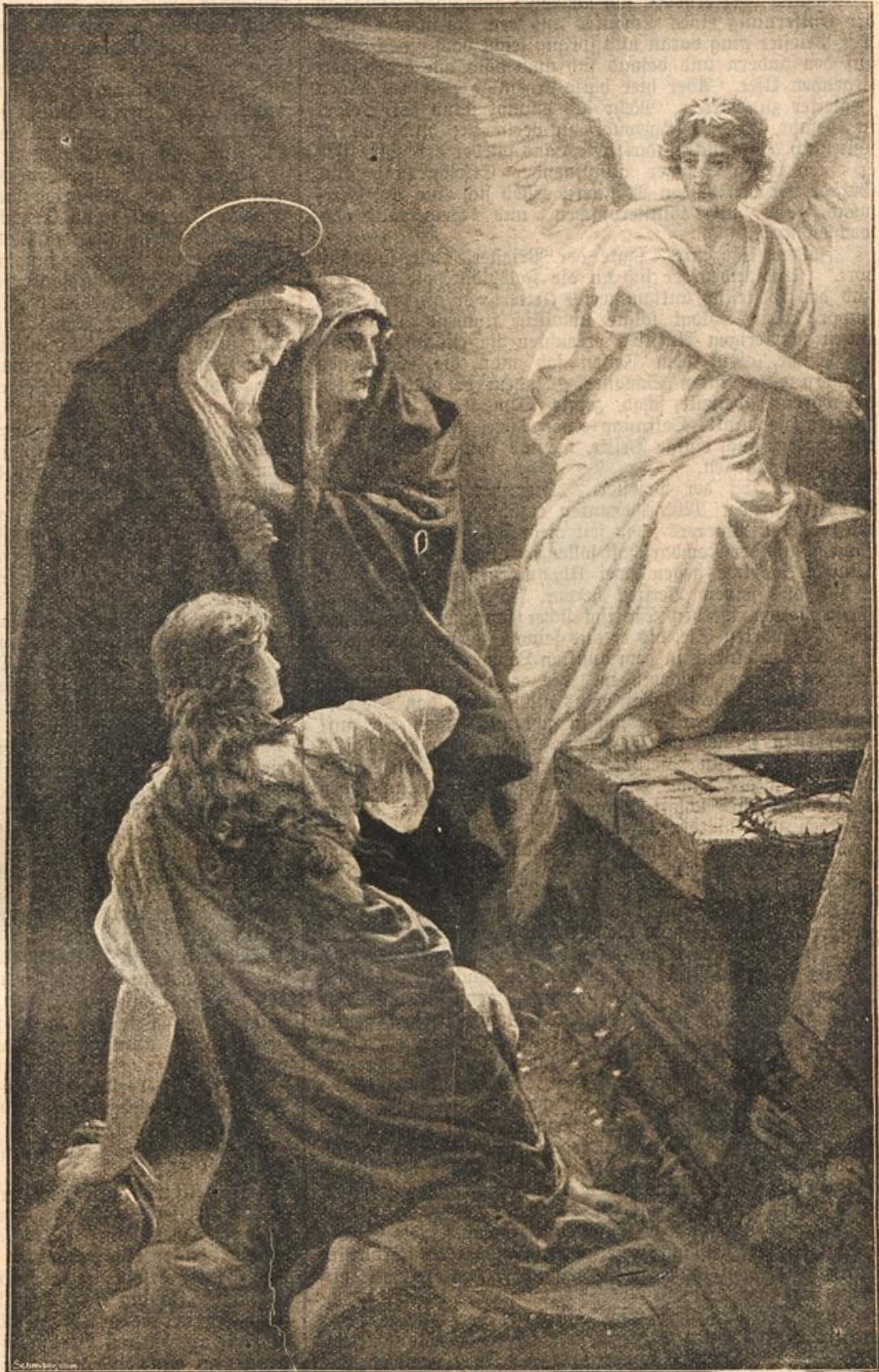
„Sagen Sie mir, wo er ist.“

„Folgen Sie mir, vor allem aber löschen Sie Ihre Laterne aus.“

Dom Karis schlich aus dem Stall hinaus und der Mauer des Hofes entlang, hinter ihm kroch der Sergeant dahin, dem der Pfarrer äußerste Vorsicht anempfohlen hatte. Sie schritten einem schmalen Wiesenpfad zu, der dem Bach entlang führte, und bald vernahmen sie auch das laute Tosen des Wassers.

„Halt!“ sagte der Priester. „Hier ist der Mühlamm; wir müssen ihn überschreiten, um auf die andere Seite zu kommen. Sind Sie auch sicher zu Fuß?“ — „Vorwärts!“

wir müssen ihn überschreiten, um auf die andere Seite zu kommen. Sind Sie auch sicher zu Fuß?“ — „Vorwärts!“



Er ist auferstanden! Er ist nicht mehr hier.

(Nachdruck verboten.)

Das Grab ist leer! Der Heiland lebt!
Nun freuet euch, und laßt das Klagen!
Die Nacht vorbei! Vorbei die Qual!
Nun muß es strahlend, jauchzend tagen.

Nun muß im Jubelschor das All,
Im Osterlang die Welt erklingen,
Und Alleluja! muß der Ruf
Die Menschheit siegend laut durchdringen.

Nun müssen Gram und Weh vergehn,
Der Hölle Arglist ward zu schanden,
Groß geht die Freude durch das Land,
Denn Jesus Christus ist erstanden.

Sabt auf dem Kirchhof ihr ein Grab,
O weinet nicht! Denn eure Toten
Sie stehen mit dem Heiland auf,
Der mächtig hat dem Tod geboten.

Der Osterjubel laut ertönt,
O wunderbares Osterhoffen!
Der Heiland lebt, der Heiland siegt,
Und allen steht der Himmel offen.

Lys Rainer.

murmelte der Sergeant zwischen den Zähnen. Ihm war es nicht besonders wohl zu Mut, dieses dunkle, unheimliche

Wasser durchwaten zu müssen, andererseits war er aber auch fest entschlossen, dieses Abenteuer bis zum Ende zu verfolgen.

Da und dort erhoben sich schwarze, glänzende Steine in der Entfernung eines Schrittes aus dem tosenden Wasser. Der Priester ging voran und sprang leicht vom einen Stein auf den andern und befand sich auch bald am gegenüberliegenden Ufer. Aber hier hatte er einige Zeit auf seinen Begleiter zu warten. Mehr als einmal stand der Soldat in Gefahr, das Gleichgewicht zu verlieren; und als er schließlich doch glücklich das feste Land wieder erreichte, stieß er einen tiefen Seufzer aufatmender Erleichterung aus. Gerade vor den beiden Männern erhob sich eine Art Felswand, die mit Ginsterbüschen und Heidekraut bewachsen war.

„Folgen Sie mir,“ sagte der Priester, „wir sind fast dort.“ Und indem er sich an die Felsblöcke, die Wurzeln und das Gestrüpp anklammerte, kletterte er an dem Berg empor. Der Soldat folgte unwillig fluchend, und nach einem schwierigen Aufstieg erreichten sie endlich erschöpft die Spitze. Auf dem Felsen sah man die verfallenen Mauern eines alten Schlosses. Indem er einen dichten Eisevorhang beiseite schob, zeigte Dom Karis dem Sergeanten die dunkle Oeffnung einer Türe, und nachdem sie eingetreten, auch einige Tritte, die ins Innere des Berges zu führen schienen.

„Hier!“ rief der Priester. „Hier hat mir der kleine Kuhhirte in der Mühle drunten erzählt, sei das Versteck des früheren Pfarrers schon seit mehr als acht Tagen. Die Bauern aus der Nachbarschaft sollen ihm nachts die Nahrung bringen, so etwa gegen zwei Uhr morgens. Dann wage er sich aus seinem Versteck hervor. Wenn Sie also hier Wache halten, werden Sie ihn sicher fangen. Aber geben Sie acht, warten Sie, bis er aus seinem Versteck heraus ist, sonst wird er einfach in dem dunklen Labyrinth dieser unterirdischen Gänge verschwinden, die er aufs allergenaueste kennt. Hüten Sie sich, daß er es nicht merkt, daß Sie ihm nachstellen. Nehmen Sie sich in acht und passen Sie auf! Unterdessen können wir jetzt aber wieder nach der Mühle zurückgehen. Tun Sie, als wollen Sie sich mit Ihren Mannen in der Küche zur Ruhe legen, und wenn gegen Mitternacht alles schläft, können Sie sich ja wieder davon schleichen und hierher zurückkehren.“

„Und du selbst?“ fragte der Soldat etwas mißtrauisch.

„Was meinen Sie, Bürger?“

„Willst du mich nicht begleiten?“

„Nein, das ginge nicht an. Es würde den ganzen Plan zerstören. Wenn sie mich nicht im Stall auf meinem Strohlager finden, würden sie sofort Alarm schlagen und den Priester warnen. Und was denken Sie auch, welche Rache würden mir hier die Leute schwören, wenn sie auch nur ahnen sollten, daß ich Ihnen Dom Karis Versteck gesagt habe! Ich möchte mich nicht gerne von ihnen zerreißen oder ins Wasser werfen lassen.“ Damit machte sich der vorgebliche Bettler wieder auf den Rückweg den Abhang hinunter, und der Soldat folgte ihm.

„Und jetzt müssen wir uns trennen!“ rief Dom Karis, sobald sie den Mühlendammbach wieder überschritten hatten. „Folgen Sie dem Fußweg dem Fluß entlang; die Lichter aus der Mühle werden Ihnen den rechten Weg weisen. Gute Nacht und viel Glück!“

Der alte Pfarrer war längst wieder nach seinem Strohlager zurückgekehrt, als er leises Klopfen an der Stalltüre vernahm, und als er sie öffnete, fand er den kleinen Kuhhirten vor der Türe.

„Der Meister schiebt mich,“ flüsterte der Junge, „und er befahl mir, Ihnen zu sagen, daß alles nach Wunsch geht. Der Sergeant hat sich wieder auf den Weg gemacht nach der Ruine, die Sie ihm gezeigt und seine drei Begleiter sind total betrunken und schnarchen wie die Wölfe!“

„Gott sei gelobt! Wieviel Uhr ist’s?“

„Mitternacht vorüber.“

„Dann ist es Zeit, daß wir anfangen. Hilf mir, damit ich mich ankleide.“

Der Greis entnahm seinem Rucksack ein messingenes Kreuz, eine Monstranz, ein Messgewand und ein Fläschchen mit dem zu weihenden Weine. . . . Alles wurde auf den umgestürzten Wagen gestellt, der jetzt als Altar zu dienen hatte. Der kleine Hirt rannte hinaus und holte zwei lange Kerzen herbei. „Die Leute warten im Wald“, sagte er.

— „Gut! So sage Jean Verrien, das Zeichen zu geben“, sagte der Priester, welcher jetzt das Messgewand angelegt hatte. Einige Augenblicke später erklang ein langes, gellendes „Hu“, wie der Schrei einer Eule, durch die tiefe Stille der Nacht, und aus den dunklen Schatten traten die Gestalten von Männern und Weibern, Knaben und Mädchen hervor.

„Kommt herein, kommt herein!“ sagte der Müller und seine Frau, „hier ist Raum für alle.“ Und bald war die Scheune ganz voll, und am anderen Ende derselben wachten die Kühe auf und erhoben neugierig ihre Köpfe.

Dann wandte sich Dom Karis der Gemeinde zu und rief ihr in kurzen Worten die feierliche Bedeutsamkeit des großen Osterfestes ins Gedächtnis zurück. Darauf las er die heilige Messe, und der kleine Hirte war sein Ministrant, während eine Gruppe junger Mädchen das Alleluja anstimmten. Das Gefühl der Ruhe und des Friedens schien über diesem Gottesdienst zu walten und ließ für den Augenblick all das Gland jener traurigen Zeit vergessen. Auf allen Gesichtern und in allen Herzen erglänzte das fröhliche Licht vergangener, erinnerungsreicher Osterfeste, trotz der jetzigen einfachen Feier. Als der Geistliche die Monstranz segnend emporhielt, klingelte der Hirte mit einer kleinen Glocke eines Mählpferdes. . . . und dann begann die Kommunion. Alt und jung traten nacheinander herbei, um den Leib des Herrn aus den Händen des ehrwürdigen Priesters zu empfangen. Er segnete sie und mit vor Erregung zitternder Stimme sprach er:

„Ich rufe euch alle zum Zeugen an, daß ich, soviel an mir lag, immer darnach getrachtet habe, für euer ewiges Heil zu sorgen. Ich weiß nicht, was die Zukunft mir bringen mag. Möge mein Andenken immer unter euch weilen! Und Gottes Wille geschehe! Geht hin im Frieden!“ Sobald er sich mit dem Müller wieder allein befand, sagte er zu ihm: „Du mußt mit mir kommen, Jean Verrien. Ich habe noch eine Pflicht zu erfüllen: ich muß den Mann ablösen, den ich als Schildwache auf die Ruine hinaufgeschickt habe.“

Und als Jean Verrien ihn warnte und ihm davon abriet, rief der Greis fast unwillig: „Nein, nein, es muß sein; wir wollen sofort gehen. Denn sonst wird deine Mühle noch vor den nächsten Abend verbrannt und du und die deinen werdet ermordet sein.“

Im Osten zeigte sich die bleiche Morgendämmerung, als der Pfarrer und der Müller auf dem Felsen oben ankamen. Der Soldat hatte sich an dem verfallenen Tore niedergekauert und kämpfte vergeblich gegen den ihn übermächtigen Schlaf.

„Nun, was ist’s?“ fragte ihn Dom Karis lächelnd.

„Ich habe nichts gesehen und nichts gehört“, brummte der Sergeant mürrisch. Und als er das Lächeln auf den Lippen des Priesters gewahrte, faßte er seine Pistole drohend und murmelte: „Du hast mich wohl zum besten gehalten?“

„Nein, ich versprach, Dom Karis auszuliefern — und Sie sollen zufrieden sein. Aber noch ein Wort! Wo sind die tausend Franken?“

Der Soldat zog ein schmutziges Blatt Papier aus der Tasche.

„Das ist richtig“, fuhr der Priester fort, und auf den Müller weisend, fügte er hinzu: „Uebergaben Sie das Geld diesem Mann.“ Und als der Soldat immer noch zögerte, da er die Bedeutung des ganzen Vorgehens wohl nicht sofort erfasst hatte, sprach der Priester mit ruhiger Stimme: „Ich bin Dom Karis!“ Dann wandte er sich wieder Jean Verrien zu, der still und blaß der Szene beiaewohnt, und er sagte zu ihm auf Bretonisch: „Nimm das Geld zum Andenken an mich, und wenn später wieder bessere Zeiten für unsere Heimat onbrechen, so laß mir einen Kreuzweg errichten an dem Ort, wo ich folle.“

Heute findet man den Kalvarienberg an der Hauptstraße, die von Lannion dem Städtchen zuführt. Jedes Jahr zur Osterszeit sind die Ufer des Flusses mit blutroten Primeln ganz besät. Das Kreuz ist massiv und grob gearbeitet und trägt weder Name noch Datum; aber wenn die Leute aus der Nachbarschaft vorüberkommen, knien sie ehrfürchtig davor nieder; denn es heißt das Kreuz des Dom Karis, und manch eine alte Frau der Gegend glaubt, daß der Priester als Märtyrer daran gestorben sei.

Ein Wintertag am Niederrhein.

(Hierzu drei Abbildungen aus Kaiserswerth.)

Der Rhein durchzieht das Flachland zum großen Teil in weit ausholenden Krümmungen, die von den Hauptlinien des Landverkehrs abgeschnitten werden. So ist es gekommen, daß manche Uferstrecken völlig vereinsamt und dem Warten der nach Schönheit strebenden Naturkräfte ziemlich ungestört überlassen sind.

In einem stillen Wintertage, wenn der Reif glitzert und der Schnee unter den Füßen kracht, möge man einmal an solchen entlegenen Ufern in die Wunderwelt hineinwandern, die der Winter fern dem Treiben der Menschen mit zauberhafter Prachtentfaltung aufbaut. Wer am Rheinufer unterhalb Düsseldorf nach Kaiserswerth vordringt, wenn Eis und Schnee die Herrschaft haben, der wird erfüllt von tausendfach sich bietenden Bildern in überraschender Schönheit. Da glitzern die weiten Wiesenflächen, und tiefblaue Schatten heben sich auf ihnen ab. Die spukhaften Umrisse knorriger schwarzer Weiden sind durch glänzendes Weiß herausgehoben; und durch kleine Wälder von versteinertem Ufergestrüpp arbeiten wir uns vor an den Strom. Wo die Strömung sich wenig bemerkbar macht, da halten zwischen den Kribben wahre Wälder von schwarzbraunem Schilf ihren Winterschlaf — und dort wieder türmen sich geborstene Eisschollen von Zentnerschwere wild übereinander, schieben sich aufs Ufer vor und zerbrechen zu Kristallsplintern an den schwarzen Basaltköpfen der Kribben. Weiter draußen im Strom zieht lautlos das unübersehbare Heer der Eisschollen dem Meere zu; da gehorchen Millionen von Zentnern einem unerbittlichen Naturgesetz, dessen Kraft um so eindrucksvoller auf uns wirkt, je lautloser der Zug an uns vorübergleitet. Nur bisweilen, wenn zwei dieser Eiskolosse sich berühren und reiben, vernehmen wir ein sanftes Knistern, wie das Rauschen eines seidenen Gewandes. Es drängt uns zu immer weiterem, wenn auch bisweilen nicht ganz unbeschwerlichem Vorwärtsschreiten. Immer neue Winkel voll glitzernder Pracht tun sich uns auf, und Hunderte von Bildern möchten wir festhalten fürs Leben. Drei Stunden haben wir gebraucht, um uns durch Labyrinthe von Gestrüpp, Eis und Schnee durchzuwinden bis zur nächsten menschlichen Siedelung. Wir sind in Kaiserswerth, wo die Trümmer der alten Kaiserpfalz Barbarossas uns loden. Welch ein entzückendes Bild! Hier, wo der Feuer ehrwürdiges altes Gemäuer umrankt, hat der Winter auch an den Resten großen Menschenwerkes seinen Zauber geübt. Eine Nacht hat genügt, um die alte Kaiserpfalz mit ihren wirren Ueberschneidungen und ihren in wildem Zerstörungswert zerrissenen gewaltigen Mauern zu einem Wunder der Prachtentfaltung zu machen. Da heben krause Konturen in blinkendem Weiß sich von finstern Mauerwerk ab, der Feuer ist mit Perlen und leuchtenden Diamanten übersät, und in dem stillen Burginnern breitet sich ein makelloser weißer Teppich aus, auf dem der alte Inschriftstein in größter Einsamkeit sich erhebt und von Kaiser Barbarossa erzählt. — Wenden wir uns hinauf zur Kirche, wo St. Suitberts ehrwürdige Reliquien in goldschimmerndem Schrein ruhen. Da hat der Winter auch das romanische Gotteshaus in neckischem Uebermut auf seine Weise verschönt. Die Kapitäle sind mit weißen Flöckchen wunderbar herausgehoben, die Säulenschäfte mit Kristall umkleidet, und die rundbogigen Fensterchen der Türme schauen gar ernsthaft unter der funkelnagelneuen weißen Kappe hervor, die sich auf Dach und Hauben gelegt hat.

So sind Schnee und Regen, Sturm und Sonnenschein in tausendjährigem Wechsel über den Dom Suitberts hingezogen, aber stets gleich blieb der Segen, der von dieser stillen Stätte aus in das Land ringsum gedungen ist. Wir treten an die Ufermauer vor und blicken sinnend hinab auf den Zug der Schollen im Strome, die uns daran erinnern, daß auch in der scheinbaren Erstarrung des Winters das Leben vorwärts strebt — der Ewigkeit zu.

Johannes Roesberg.

Der Bergrutsch in Vormberg bei Baden-Baden.

Das in der Nähe von Baden-Baden an einem Bergabhang liegende Dörfchen Vormberg ist am 14. März 1914 von einem schweren Bergrutsch heimgesucht worden. Schon einige Tage vorher bemerkte man, daß sich in den durch andauernden Regen aufgeweichten Erdmassen Risse und Wölbungen bildeten und stellenweise sich der Boden in Bewegung setzte. In dem am meisten bedrohten Teile mußten die Häuser rasch geräumt werden, und die Bewohner brachten sich und ihre Habe in Sicherheit. Sechs Häuser sind durch den Erdsturz vollständig zusammengebrochen, fünf wurden so stark beschädigt, daß ihr Einsturz unvermeidlich war und sie durch die Feuerwehr niedergeworfen werden mußten. In einem massiv gebauten Hause, das beim ersten Anblick ziemlich unbeschädigt erschien, hatte sich der Fußboden etwa um einen Meter gehoben und im Keller rauschte das Wasser wie ein Bach. Man nimmt an, daß das Unglück durch die gewaltigen Sprengungen verursacht worden ist, welche in dem nahen Steinbruch vorgenommen wurden. Der Abraum des Steinbruchs wurde seit Jahren dicht an den oberen Häusern Vormbergs abgelagert. Der Abraum bildet eine gewaltige Masse, die gegen das darunter liegende Erdreich ständig drückt und schiebt. In den nächstgelegenen Häusern hat man seit längerer Zeit schon Sprünge wahrgenommen, die auf eine Schiebung hinwiesen. Das unter dem Abraum liegende Erdreich wurde durch den Regen aufgeweicht, so daß die Masse zu wandern begann. Sie hätte sich vielleicht beruhigt und allmählich festgesetzt, so daß weiterer Schaden nicht entstanden wäre, wenn nicht die gewaltigen Sprengungen im Steinbruch dazu gekommen wären. Jede einzelne Felsensprengung hat erdbebenartig den Boden erschüttert und öfters die Fenster auf weite Entfernung hin klirren lassen.

Das ganze Dorf bietet ein Bild grauenhafter Verwüstung. Menschenleben sind dem Erdsturz glücklicherweise nicht zum Opfer gefallen.

Das ganze Dorf bietet ein Bild grauenhafter Verwüstung. Menschenleben sind dem Erdsturz glücklicherweise nicht zum Opfer gefallen.

Der neue russische Finanzminister Bark.

In Rußland hat kürzlich ein bedeutender Ministerwechsel stattgefunden. Dem Ministerpräsidenten Kowowzow wurde mit gnädigen Worten der Abschied bewilligt und der Grafentitel verliehen und Goremykin zu seinem Nachfolger als Leiter des Ministeriums ernannt. Kowowzow, der gleichzeitig auch Finanzminister war, erhielt in der Person

Barf, der bisher Direktor einer großen russischen Bank gewesen, einen geeigneten Nachfolger als Finanzminister. Barf war bereits unter dem Finanzminister Witte im russischen Finanzministerium tätig. Er steht im 43. Lebensjahre und gilt als ein energischer und befähigter Staatsmann, von dessen Tätigkeit man sich nur Gutes verspricht. Ein kaiserlicher Erlaß an den neuen Finanzminister hebt hervor, daß der Kaiser zu dem Entschluß gekommen, daß es dringend notwendig sei, radikale Reformen in der Finanzverwaltung und im ökonomischen Leben des Landes durchzuführen und es sei von Wichtigkeit, Finanzpolitik in dem Sinne zu betreiben, daß man Einnahmen ausfindig mache, die herrührten aus den unererschöpflichen Reichtümern des Landes und der produktiven Arbeit der Bevölkerung.



Der neue russische Finanzminister Bark.



Der Bergrutsch in Dormberg bei Baden-Baden.

Ernstes und Heiteres.

(Nachdruck verboten.)

Herr, bleib' bei uns!

„Herr, bleib' bei uns: Die Wolken ballen
Zu einem wilden Wetter sich,
Herr, bleib' bei uns: die Donner hallen
Und Blide zuden fürchterlich,
Herr, bleib' bei uns: die Stürme wüten,
Und düstere Nacht sinkt auf das Land,
Herr, bleib' bei uns, um uns zu hüten,
O reich' uns deine milde Hand.
Herr, bleib' bei uns, und führ' durch Wetter
Und nächtig Dunkel uns zum Licht
Du, unser Heiland, unser Retter,
Verlaß uns, großer Meißer, nicht!“

Eschschdorf.

Heinrich Spiller.

[Die Sankt Johanniskapelle in Genua.] (Mit Ab- bildung.) Genua, im Mittelalter La Superba, die Stolge ge- nannt, besitzt zahlreiche religiöse und Kunstschätze, Kirchen und Paläste, die in ihrem Glanze noch an die Tage der einst so mächtigen meerbeherrschenden Republik erinnern. Unter diesen ragt als bedeutendstes Werk der Dom San Lorenzo hervor. Jahrhunderte haben an dieser mächtigen dreischiffigen Basilika gebaut, woher es kommt, daß sie ein wunderbares Gemisch der drei Baustile, des romanischen, gotischen und Renaissancestiles aufweist. Eines der im Dom verwahrten Heiligtümer ist il

Cratina, der heilige Gral, das- jenige Gefäß, in welchem nach der Legende der hl. Josef von Ari- mathea einen Teil des Blutes Christi auffing, und an welches viele Wunderfagen anknüpfen. (Einige sagen, es sei der Abend- mahlskelch, auch nach der von Rich. Wagner im Parsival verarbeiteten Sage ist der von Christus ge- brauchte Abendmahlskelch der heilige Gral.) Ein anderes großes Heiligtum des Doms ist die mitt- lere linke Seitenkapelle, die Sankt Johanniskapelle, Capella San Giovanni Battista, so heilig, daß sie von niemand ohne Erlaubnis, von Frauen überhaupt nicht be- treten werden darf. Sie ist, wie der Name sagt, dem hl. Johannes dem Täufer geweiht, und besitzt von ihrem Patrone sehr kostbare Reliquien, welche Kreuzfahrer im Jahre 1098 dahingebbracht haben. Auf den ersten Blick gewahrt der Beschauer, daß sie gewissermaßen das Hauptheiligtum des Domes ist. An der Ausschmückung der Kapelle haben erste italienische Künstler, wie Sansovino, Giacomo della Porta und Matteo Civitali aus Lucca gearbeitet. Von der Hand des letzteren rühren die sechs wunderbaren Marmorstatuen her, darstellend: Habakuk, Elisabeth, Eva, ferner zur Rechten: Jesaias, Zacharias, Adam; von San- sovino rühren her die Statuen der Madonna und Johannes des Täufers. Ein uralter Sarkophag hinter dem Altar birgt die Reliquien des Schutzheiligen. Reliefs mit Bildern aus dem Leben des Heiligen zieren das Aeußere des Sarkophags, und die elf Schutzheiligen Genuas umrahmen die äußere Fassade der Kapelle. Das Heiligtum ist bis heute ein Anziehungspunkt für viele Wallfahrer von nah und fern.

Profaisches Frühlingslied.

Der Lenz ist da, die Bäume treiben
Viel taufend Knospen — wie alljährlich,
Und schwärmende Poeten schreiben
Ihr Frühlingslied, das — leicht entbehrlich.
Daß all die munt'ren Vögel schlagen,
Ist lebenswürdig und — natürlich,
Allein in Liedern uns zu klagen,
Was längst bekannt, ist ungebührlich.
Ich huld'ge freudig allem Schönen,
Und, was Poeten laut verkünden,
Das sogenannte Frühlingssehnen,
Kann auch mein Herz so tief empfinden.
Jedoch mit Frühlingsliedern weiß ich
Wohl nimmermehr zu reüssieren,
Weil Hunderttausendneununddreißig
Des gleichen Inhalts existieren.

Fred Hood.

[Ein notorischer Falschspieler,] der sich aber noch immer am Gesetze vorbeigedrückt hatte, machte eines Tages eine Dampfertour. Bei einem würdigen Geistlichen, der sich auch auf dem Schiffe befand, wollte er sich gern in Gunst setzen und sagte zu ihm: „Ach, Hochwürden, ich würde Sie so gern einmal predigen hören!“ — „So?“ meinte der geistliche Herr. „Am vorigen Sonntag hätten Sie mich hören können, wenn Sie da gewesen wären, wo Sie sein müßten!“ — „Und wo war das?“ — „Im Gefängnis!“

[Unbekannt.] Ein Bierfahrer kommt ins Gymnasium. Vor dem Konferenzzimmer trifft er den Nestor der Lehrerschaft. „Ist hier wohl ein leerer Siphon?“ fragte der Mann. — „Den kenne ich nicht, das muß wohl einer der jüngeren Herren sein,“ antwortete der Greis.

[Ein Amerikaner] wollte sich gern im Ruhme des Admirals Dewey, des siegreichen Felden, sonnen, und redete ihn ein in Gesellschaft an: „Herr Admiral, ich wette, Sie erinnern sich meiner nicht mehr!“ — „Die Wette gewinnen Sie!“ sagte ruhig der Admiral und ließ den Väftigen stehen.

[Schredliche Vorstellung.] Professor: „Da war ich mit der Hildegard unten, um einen Brief in den Kasten zu werfen, und jetzt habe ich ihn noch in der Hand!“ — Frau (entsetzt): „Du hast doch in deiner Bersireutheit nicht etwa die Hildegard in den Kasten geworfen?“

[Altes Stück.] „Wo hast du deine Frau kennen gelernt?“ — „In der Ehe.“



Dier Osterhasen.

„Großmutter! Geschwind mach auf die Tür!
— Das ist ein Röhern, ein Lachen! —
Dier Osterhasen, die wollen dir hier
Ihr schönstes Kunststück jetzt machen!“

Großmutter! Ich glaub', du kennst uns nicht?
Die Paula, das Pleschen, Babettchen,
Das Neithähndchen Erna ist auch dabei,
Ein frohvergünstigtes Quartettchen!“

[Der beste Anstrich für Gartenzaun] ist jener, welcher dem Zweck am meisten entspricht: ist der Zaun von Holzlaten oder Brettern, so ist Anstrich mit Karbolnium v. rzüglich, das Holz wird konserviert, die Farbe ist schön und der Anstrich billig. Oelfarbenanstrich ist teuer und hält nicht lange im Freien, wenn nicht wenigstens zwei- bis dreimal gestrichen. Drahtzaun (verzinkt) ist am billigsten, sehr haltbar und schön, läßt Licht und Luft gut durch und braucht keinen Anstrich.

Zahlenrätsel.

| | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|--------------|--------------------|--------------|---|---|-----------------------------------|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | geschichtlich bekannte Ortschaft, |
| 2 | 3 | 6 | 8 | Sinnesorgan, | | | | | |
| 3 | 4 | 9 | 8 | Gefäß, | | | | | |
| 4 | 5 | 6 | 6 | 8 | 9 | Getreideart, | | | |
| 5 | 4 | 9 | 2 | 1 | kostbare Kleidung, | | | | |
| 6 | 5 | 1 | 8 | 9 | Volksstamm, | | | | |
| 6 | 2 | 4 | 1 | 8 | 9 | Anlage, | | | |
| 8 | 9 | 1 | 8 | Vogel, | | | | | |
| 9 | 2 | 1 | 1 | 8 | 4 | Reptil. | | | |

Rätsel.

Wir bringt des Frühlings Wunder-
pracht
Ein duftend weißes Kleid;
Doch glänzt' ich auch in klarer Nacht
In gold'ner Herrlichkeit;
Prang' auf der Brust manch' hoher
Herr'n;
Jedoch als Süßigkeit,
Da essen mich die Kindlein gern
Zur lieben Weihnachtszeit.

(Die Auflösungen folgen in nächster Nummer.)

Aus voriger Nummer:

Auflösung der Aufgabe: In Tränen. Von dem Sternchen unten an durch- wandere man den Kreis der Dreiecke im Sinne der Uhrzeigerbewegung und ver- setze dabei die weißen Dreiecke mit den Nummern 1 bis 8, die schwarzen mit den Nummern 1-7. Dann ersehe man in dem untern Bandierte jedes Dreieck durch die nach Farbe und Zahl dazu gehörige Silbe. Die Lösung lautet: Nicht die ver- gossenen, die ungeweineten Tränen sind die Schmerztränen.

Auflösung des Hexameter-Logogriphs: Ameisen — Meisen — Eisen.

Auflösung des Silbenrätsels: Citrone, Hannover, Romulus, Idiot, Samaria, Thormaldsen, Jffland, Sandale, Thüringen. „Christ ist erstanden!“

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe. Rudolf Basler, Direktor.